



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

244 (28.5.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315960)

General-Anzeiger



Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Erlangerlohn 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Porto
auszuschlag M. 2.48 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Kaufmännliche Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gelieferte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (Kun-
stmann-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 244.

Freitag, 28. Mai 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

In's Polenland.

Eine Studienfahrt süddeutscher Politiker und Journalisten in die
Ostmark.

G. Thoren, 28. Mai.
Deutsche Kulturarbeit.

Heute liegt ein anstrengender Tag hinter uns, 50 Km. Wagenfahrt durch ältere und jüngere Ansiedlungsgemeinden, von denen hier nur einige mit Namen genannt seien: Lwieschän, Deutschhof, Mühlenhof, Bismarckfelde. Es ist keine Fahrt durch Badens sonnige Berge, Täler und Wälder, durch ein in höchster Natur Schönheit und in höchster Kultur stehendes Land. Wer nicht tiefer denkt, dem werden diese weiten Flächen, mit den vereinzelt Dörfern sogar langweilig erscheinen. Auch der Boden hat nicht die frohnde Fruchtbarkeit der süddeutschen Gauen. Man muß diese Dittmar eben nicht mit dem vergleichenden Auge schauen, sondern mit dem Auge deutscher Liebe zu dem deutschen Kulturwerk, das auf diesem nicht reichen und in jahrhundertlangem Mißwirtschaft verwüsteten Boden geschaffen wird. Dann hat auch sie die tiefe Schönheit, die allem guten und edlen Menschenwerk eignet. Und ich darf sagen, unsere süddeutsche Reisegesellschaft hat die Ostmark mit diesen Augen der Liebe zu den treuen deutschen Männern und zu der treuen deutschen Arbeit schauen gelernt und hat gelernt, diesen ärmsten Teil des Vaterlandes schön zu finden. Man muß aus dem kulturgefüllten, verdichteten, ausgetasteten Süden Deutschlands kommen, um die Größe dessen zu begreifen, was hier in unglücklich harter, entbehrungsreicher und einsamgestalteter Arbeit von Söhnen aller deutschen Stämme unter Führung preussischer Tüchtigkeit geleistet und aufgebaut wird, um ehrlich bewundern zu lernen die Tüchtigkeit und Energie des deutschen Volkstums, das zum dritten Male in seiner Geschichte in diesem verschlossenen und spröden Lande eine Kolonisationsarbeit größten Stiles zu leisten sucht. Das war wir auf der heutigen Wagenfahrt der tiefste Eindruck und wird mir die schönste Erinnerung an den Aufenthalt in der Ostmark sein, die Westfalen und Rheinländer, die Badener, Württemberger und Bayern im Verein an der Arbeit zu sehen, mit schweißiger Haut und der ganzen Energie der deutschen Bauern sich ein Haus zu bauen, in dem es wohnlich ist, dem dünnen und zum Teil ausgepöpelten Acker neue Ertragsfähigkeit zu geben und ein volkreiches Neudeutschland auf diesem alten deutschen Kulturboden zu bauen. Ein Geistlicher erzählt mir, mit wie unjagbaren Entbehrungen und Mühsalen die ersten Ansiedler, die Mitte der achtziger Jahre hierherkamen, sich eine kümmerliche Existenz gegündet haben. Aber sie haben durchgehalten. Und ich sage, Gut ab vor diesen Männern. Sie haben eine gute Tat getan. Denn was ein volkreicher, von lebensfähigen Bauernbesetzungen dicht besiedelter Osten für unsere Volkswirtschaft, unsere Kultur, unsere nationale Machtstellung bedeuten wird, darüber verliere ich keine Worte. Freilich, zwei bis drei Generationen werden in E. noch dahingehen, bis der Boden der Ostmark ganz in Kultur genommen ist. Dann aber wird und kann

hier ein wohlhabendes deutsches Wirtschaftsleben und Kulturleben aufblühen, das seine besondere Art dadurch empfangen wird, daß es gegündet ist auf der Auslese und der Vermischung aller deutschen Stämme. (Ich sage Auslese, denn die Ansiedlungskommission sieht sich die Leute genau an, die sich ansiedeln wollen.) Und die großen Zeiten des deutschen Ostens, die Zeiten der Ordensritter und der Hanse, von denen ich heute in Thoren die ersten unvergänglichen Spuren in gotischen Bauwerken sehe, sie können ihren alten Glanz erneuern.

Mit diesen Gedanken fuhr ich heute durch die Siedlungen, in denen wir überall die ersten, aber kraftvollen Spuren erfolgreicher deutscher Arbeit erblicken.

Wir kommen in Libau zu einem Bauern aus Hessen-Nassau, der vor zwanzig Jahren eingewandert ist. Ein Bauerngehöft, das gut gedeiht, an dem ausgezeichneten Viehstand, dem schönen Obstgarten sehen wir die Erfolge harter Arbeit. Ich will hier, was in Süddeutschland besonders interessieren wird, erwähnen, daß die Ansiedlungskommission jährlich etwa 100 000 Obstbäume ausgibt zum Anpflanzen. So sehen wir in jedem Dorf, durch das wir kommen, blühende Obstgärten im Entstehen begriffen. Da hier noch alle Bäume im vollsten Blütenstand stehen, so fühle ich mich mitunter an unsere liebe *Vergrüßte* verlegt.

Dann kommen wir zu einem großen und schönen, peinlich sauber gehaltenen Bauerngut, das von einer Familie aus der Rheinpfalz bewirtschaftet wird. Die Familie gehört zu jenen Pfälzern, die einst an den Niederrhein in die Gegend von Gleve auswanderten. Von dort ist sie hierher gekommen. Eine alte, prächtige Frau, die Mutter des jetzigen Besitzers, empfängt uns, auf ihrem guten, frischen Gesicht steht die Frohheit über die Arbeit, die sie hier mit ihrem Manne getan. 15 Kinder hat sie und ein großer Teil von ihnen hat sich ebenfalls schon hier angesiedelt. Ein Teilnehmer unserer Fahrt nennt sie im Scherz die Großmutter Europas.

Ein sauberes Kirchlein besuchen wir. In seinem blühenden Pfarrgarten erzählt uns der Geistliche, daß die einzelnen Stämme hier voneinander ihre besonderen Tugenden lernen, so die Schwaben von den Westfälern die *Sauberkeit*, was unsern schwäbischen Reisegenossen heiteren Spott einträgt.

Ein Bauer aus der Gegend von Keutlingen, dessen Obstgarten wie ein Gedicht ist, bewirbt seine Landbesitzer mit — *Wasser*. Er hat 8 Kühe im Stall, ein württembergischer Teilnehmer an der Reise setzt ihm auseinander, er würde in seiner Heimat mit demselben Vermögen es höchstens auf zwei Kühe gebracht haben, und unser Bauer stimmt bei.

In einer Genossenschaftsmolkerei werden wir von dem Aufsichtsrat empfangen. Er besteht aus einem Württemberger, einem Hannoveraner und einem Westfalen. Da haben wir in knappem Rahmen die deutsche Zukunft der Ostmark.

Überall Sauberkeit, Tüchtigkeit, bescheidenes, aber kräftiges Gedeihen. Gerade an den älteren Ansiedlungen, die vor 20 Jahren und mehr entstanden sind, sehen wir, daß mit Fleiß und Tüchtigkeit hier vorwärtszukommen und dem Boden ein guter Ertrag abzugewinnen ist, mit dem eine gesicherte Existenz und vielfach ein gewisser Wohlstand sich begründen läßt. Und vor allem, durch diese zähe Arbeit wird die Ost-

mark wieder deutsch bis an die russische Grenze, so zwar, daß das Deutschtum wieder die Mehrheit gewinnt.

In dem freundlichen, wohlthuenden Bilde steht leider auch nicht ein häßlicher Zug. Wir kommen an einem polnischen Großgrundbesitz vorüber, ein stolzes Herrenhaus, an der Straße liegen die Hütten der polnischen Tagelöhner, verfallen und schmutzig, schmutzig die neugierig vor den Türen stehenden Bewohner. Der Besitzer ist ein ehemaliger deutscher Offizier, der eine Polin geheiratet hat, er selbst ist jetzt einer der eifrigsten polnischen Agitatoren.

So stehen deutsche Ehre und deutsche Schmach unmittelbar nebeneinander. Wann werden alle Deutsche das stolze Wort Bismarcks erfüllen: *Gedenke, daß du ein Deutscher bist!*

Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. Mai 1909.

Zur Steuerpolitik des Zentrums.

Das Verhalten des Zentrums bei der Reichsfinanzreform entspringt lediglich dem Bestreben, wieder zur politischen Herrschaft zu gelangen. Wir haben das schon wiederholt ausgeführt und begründet. Auf Kosten der Sachlichkeit wandelt diese Partei ihr Verhalten wie das Chamäleon seine Farben. Ihre Haltung bei den letzten preussischen Stempelsteuerdebatten und ihre Zustimmung zu der Fahrradsteuer muß der ultramontanen Steuerpolitik auch den letzten Rest der Volkstüchtigkeit, deren sie sich rühmt, rauben. Denn der Fahrradstempel, der mit Hilfe der Konservativen, Freikonservativen und der rechten Zentrumskräfte gegen die Nationalliberalen und Freikämmerer im preussischen Parlament angenommen worden ist, ist wohl die unpopulärste Steuer, die im Reich und in Preußen bisher eingeführt worden ist. Der geringe Betrag der Steuer wird viellecht den einzelnen Träger nicht drücken; das ändert aber nichts daran, daß diese Steuer von einer Partei, die eine volkstümliche Steuerpolitik treiben will, unter allen Umständen verworfen werden muß. Die massenhafte Einführung der Fahrradsteuer in Arbeiterkreise ist sozial- und verkehrspolitisch ein großer Fortschritt, dem die reaktionäre Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses mit dem neuen Stempel entgegenarbeitet. Die Steuersumme ist nämlich keineswegs so geringfügig, wie sie auf den ersten Blick erscheint. Leistungsfähige Fabriken liefern dauerhafte Fahrräder für 80 Mark; der Besitzer kann ein solches Fahrrad im allgemeinen fünf Jahre benutzen. Wenn er nicht die Wohlthat der ermäßigten Steuer genießt, muß er also jährlich 1,50 Mark gleich 7,50 Mark zahlen, also fast zehn Prozent des Anschaffungswertes. Ein besonders böses Gesicht erhält das Verhalten des Zentrums, wenn man daran erinnert, daß der Fahrradstempel nicht von der Regierung, sondern von der Kommission vorgeschlagen worden ist.

Die konservativ-agrarische „Einigkeit“.

Der Streit um die Reichsfinanzreform scheint nicht nur in den Kreisen der Konservativen, sondern selbst in den Reihen des Bundes der Landwirte zerfallen zu wirken. Zurzeit weilt eine Abordnung des Bundes der Landwirte

Seniileton.

Josef Haydn.

1809. — 31. Mai. — 1909.

Von Paul Beller (Berlin.)

Josef Haydn! Wie eine Erzählung aus vergangenen Tagen klingt dieser Name — eine Erzählung, von der aus es schwer wird, den Weg in die Gegenwart wieder zu finden. Aus der Zeit der Exzellenzanalyse und des Impressionismus werden wir mit einem Schläge zurückverlegt in die kleine, enge Welt der Josephzeit mit all ihrer ehrwürdig komischen Gravität, ihrer vielhärigeren Beschränktheit, ihrer steilen Beharrlichkeit, ihren seltsamen Kulturzuständen, in denen Barbarei und feinstes Raffinement oft unmittelbar aneinander grenzten. Und wir erkennen gerade in der Persönlichkeit des Künstlers und des Menschen Haydn eines der interessantesten Ergebnisse dieser Zeit, deren Einwirkungen um so charakteristischer hervortreten, als der spätere Meister bei seinem Eintritt in die damalige große Welt nicht bereits durch seine Erziehung auf die ihm bevorstehenden Schicksale und Erfahrungen bis zu einem gewissen Grade vorbereitet war, sondern völlig unangehört, kaum mit den elementarsten Bildungsmitteln versehen, seine selbständige Lebensführung begann.

Josef Haydn war ein Kind des Volkes. Am 31. März 1732 als Sohn einfacher Handwerkerleute in dem niederösterreichischen Dörfchen Hainburg geboren, wurde er dank seiner stimmlichen Begabung von einem älteren Vetter, einem Schulmeister, in die Lehre genommen. Acht Jahre alt kam er bereits nach Wien, um dort als Kapellknabe im Chor des Stephansdames beschäftigt zu werden. Seine Laufbahn war ihm nun klar vorgezeichnet. Stell-

ten hat ihm auch, als er bei eintretender Mutation im Jahre 1750 plötzlich entlassen wurde, anfangs mancherlei Schwierigkeiten in den Weg — sein eifriges Streben half ihm über alle Hindernisse hinweg. Durch Unterzuchtgeben und Gelegenheitsmusikern triebete er seinen Lebensunterhalt und erweiterte er sein Können, bis ihm 1759 eine Anstellung als Kammerkomponist bei Grafen Morzin eine feste Existenzbasis verschaffte. Wenige Jahre später vertauschte er dieses Engagement mit dem Amt eines Kapellmeisters des reichen und kunstliebenden Fürsten Esterházy. Vier Männern dieses Namens hat Haydn gedient, und obwohl seine Dienste vom Jahre 1760 ab nur noch gelegentlich in Anspruch genommen wurden, blieb er doch bis zu seinem am 31. Mai 1809 erfolgten Tode im Genusß des von den Esterházy's vererbten Titels und Gehaltens. Von seinem Eintritt in die Kapelle des österreichischen Magnaten an war demnach Haydn's Karriere abgeschlossen, nur die in der ersten Hälfte der neunziger Jahre unternommenen beiden Reisen nach London brachten dem Meister noch eine reiche Ernte äußerer Ehrungen, führten indessen zu keinen dauernden Veränderungen in seinem seit vorgezeichneten Lebensplan. So repräsentierter Haydn's Biographie eigentlich das Muster einer einfachen, durchaus regelmäßig ablaufenden Musiker-Laufbahn von beinahe nichterner Selbstverständlichkeit. Jeder romantische Einschlag fehlt. Die Grotik spielt in Haydn's Leben wie in seiner Kunst nur eine untergeordnete Rolle. Charakteristisch für seine Auffassung der Ehe ist die Vorgeschichte seiner Heirat. Die Frau, die er zu lieben vermeinte, kam er nicht heimzuführen, da sie den Schleiern nahm. Er tröstete sich indessen schnell und reichte kurz entschlossen auf Zureden der Eltern des Mädchens dessen älterer Schwester die Hand. Die Ehe wurde, so die Frau sich als eine ebenso oberflüchtige wie zärtliche, unruhigende Natur erwies, sehr unglücklich — ohne daß Haydn's Heiterkeit und fröhliche Lebensanschauung dauernd dadurch beeinflusst worden wäre. Wohl vermehrte er die Liebe der Gattin und suchte sich für diese Entbehrung ander-

weitig Ersatz zu beschaffen — doch eine störende Einwirkung auf sein Gemütsleben vermochten die unerquickliche *sinfonia domestica* nicht auszuüben.

Nicht nur durch die mindere Bedeutung des erotischen Elementes unterscheidet sich Haydn's Kunst und Lebensführung von der unsrigen. Auch der Ehrgeiz des modernen Künstlers nach Selbständigkeit und freier Betätigung seiner Kräfte war in ihm noch nicht vorhanden. Er gehörte zu jener Generation von Musikern, denen bei allem Selbstgefühl doch stets das Wohlwollen und die Zufriedenheit ihres Herrn am meisten galt, deren Leben inhaltlos gewesen wäre, wenn sie nicht jemanden gehabt hätten, der ihnen Aufgaben stellte, Preise setzte, dessen Beifall die letzte, höchste Instanz für die Beurteilung ihrer Leistungen bildete. Man braucht deswegen Haydn keineswegs für eine servile Natur zu halten — die damaligen gesellschaftlichen und öffentlichen Zustände rechtfertigten durchaus seine Anschauung. Publikum im heutigen Sinne gab es noch nicht, die Instrumentalmusik, die erst am Anfang ihrer Entwicklung stand, fand ihre einzigen tatkräftigen Förderer in den Kreisen des reichen Adels. So war es eine durchaus natürliche Folgeerscheinung, daß der Geschmack dieser Aristokraten sich in der Kunst geltend machte und daß die begüterten Magnaten nicht nur auf die Verlässlichkeit, sondern auch auf die Schaffensart der ihnen unterstellten Künstler einen transzendenten Einfluß ausübten. Wie heutzutage manches leistungsfähige Talent vernachlässigt und verachtet, weil es sich, sei es aus Not oder aus Geizhals, schlechten Möbeln des Publikums anpaßt, so mag zu jener Zeit die unfunktionale Laune irgend eines verständnislosen Gebieters das Verkümmern mancher schönen Begabung verursacht haben. Der Unterschied zwischen damals und heute, wo einzelne Proleten, und heute, wo die Öffentlichkeit die Entscheidung zu treffen hat, ist im Grunde nicht allzu groß.

Diesem geringentwickelten Selbständigkeitsgefühl, dieser schwach ausgeprägten erotischen Regung entspricht Haydn's kind-

für Schleswig-Holstein in Berlin, um den Herren Dr. Köhler und Dr. Hahn ein Nachgeben in Sachen der Finanzreform anzusetzen zu legen. Die Schleswig-holsteinischen Agrarier drohen im anderen Falle mit ihrem Austritt aus dem Bunde und mit einem Einmarsch in der Richtung der Nationalliberalen. Ganz ähnliche Meldungen kommen aus Schlesien. Auch in Pommern gärt es. So fasste kürzlich der Vorstand der freien konservativen Vereinigung in Stralsund, noch dazu entsprechend einer Anregung des Generalsekretärs der Konservativen für Vorpommern, eines Herrn Brehm, folgende Entschließung:

„Der Vorstand bittet die deutsch-konservative Reichstagsfraktion, das Ausmaß der Reichsfinanzreform im Rahmen der Reichspolitik zu beschleunigen und zu diesem Zwecke erforderlichen Falles auch einer das Kindererbe treffenden Erbschaftsteuer zuzustimmen unter der Voraussetzung, daß die Klassen des Mittelstandes geschont werden und daß Zugeständnisse gegen spätere Verschärfungen geschaffen werden.“

Der Vorstand stellt sich ausdrücklich auf den Standpunkt der Reichsregierung, daß zur Deckung des jährlichen Mehrbedarfs 100 Millionen Mark durch Besteuerung des Besitzes aufgebracht werden müßten, allerdings sollten aber auch die vorgeklagten Steuern auf entbehrliche Genussmittel in ihrem vorgesehenen Betrage nicht verkürzt werden. Endlich wird aus Dresden gemeldet, daß ein großer Teil der sächsischen Konservativen, unter ihnen die Führer, auch heute noch eine Erbschaftsteuer mit Ausdehnung auf Kinder und Ehegatten befürworten. Danach scheint die konservativ-agrarische „Einigkeit“ doch nicht mehr so ganz über alle Zweifel erhaben.

Agrarische Steuerdrückbergerei.

Zum Kapitel der Steuerdrückbergerei der Agrarier folgenden Beitrag: In einer Händlerversammlung im oberpfälzischen Dorfe Furried besaßte sich unlängst der als Referent aufgetretene Hg. Weiland unter anderem auch mit der den bayerischen Landtag gegenwärtig beschäftigenden Steuervorlage der bayerischen Regierung. Dabei entwarf dem händlerischen Agitator das bezeichnende Eingeständnis, wenn die Vorlage Gesetz werde, wenn also jedes Jahr Steuerabschätzungen erfolgten, „dann muß uns die Regierung das erste Mal schon Generalpardon geben, denn wir dürfen wohl so ehrlich sein und eingestehen, daß es mancher von uns bisher damit nicht so genau genommen hat.“ Die Versammlung begleitete dieses Geständnis zur gewohnheitsmäßigen Steuerhinterziehung mit verständnisvollen Gelächern.

Konservatives Bildungsideal.

In der Presse und im Parlament ist in letzter Zeit viel von dem Wiener Fall die Rede gewesen: der Direktor des Essener Gymnasiums halte die Einrichtung von Parallelklassen dazu benützt, um die Schüler in zwei sozial verschiedene Gruppen zu teilen. In der „Schlesischen Zeitung“ heißt es hierüber: „Es ist kein Wort darüber zu verlieren, daß das Verhalten des Direktors objektiv tadelnswert ist. Er hat in unangebrachter Schwäche und Nachgiebigkeit die Wünsche der Eltern, die ihre aus einer privaten Hochschule in die Sexta tretenden Kinder gern auch weiterhin in einer Klasse vereinigt sehen wollten, in viel zu weitgehendem Maße berücksichtigt und ihnen auf diese Weise eine Sonderstellung geschaffen, die sich schließlich zu einer sozialen Scheidung mit allerhand unerfreulichen Begleiterscheinungen auswirkte. Das ist nicht der rechte Geist, in dem die Schule unsere Jugend für das Leben vorbereiten soll. Non scholae, sed vitae discimus. Aber man darf in der Beurteilung auch nicht zu weit gehen. Die sozialen Unterschiede lassen sich nun einmal nicht ganz beseitigen. Man muß dagegen ankämpfen, aber man darf deswegen nicht, wie es in liberalen Kreisen geschieht, die ja gerne mit der egalitären Foketteren, über den unsozialen Zug unseres höheren Schulwesens gleich den Stab brechen. Der Freisinn schwärmt schon seit alter Zeit von seiner geliebten „Einheitschule“, in der es keine Unterschiede mehr geben soll, als die der Lächerlichkeit und des Fleißes — ein schematischer Traum, über den sich schon Worte machen lassen, der aber der Praxis des Lebens niemals standhalten wird. So lange wir nicht im sozialistischen Zukunftsstaate leben, werden wir den Eltern das Recht nicht nehmen können sich die Schule auszusuchen, in der sie für ihre Kinder die zweckmäßigste Erziehung zu finden glauben. Und so weit wir sehen, sind es gerade die Kreise, in denen der Liberalismus zu Hause ist, die sich vor allem zu den „privilegierten“ höheren Schulen drängen!“ — Da ist jedes Wort einer Bemerkung überflüssig!

liches Verhältnis zu religiösen Problemen. Wie er in der „Schöpfung“ und in den „Jahreszeiten“ eine Gottheit preist, deren Güte und Allmacht nur ein von grüblerischen Reflexionen gänzlich freies Künstlergemüt in solchen Tönen empfinden und feiern konnte, so stand er auch, trotz seines späteren Eintrittes in die Freimaurer-Loge (damals eine demonstrative Kundgebung freigeistiger Weltanschauung), allen Tragen des Seins und Werdens mit durchaus gläubiger Revidität gegenüber und hätte jeden Zweifel an der Aufrichtigkeit seiner religiösen Gesinnung als schwere Kränkung empfunden.

Abstrichlich habe ich mehrere Punkte hervorgehoben, wo wir Haydn fremd gegenüberstehen, in denen wir ihn als Kind eines vergangenen Zeitalters erkennen und uns ihm nur durch kulturhistorische Reflexionen zu nähern vermögen. Es sind keineswegs unwichtige, nebenfachliche Dinge, die uns von Haydn trennen. Wie groß muß das Genie des Mannes sein, über welche sonstigen reichen Gaben muß er verfügen, um trotz dieser Unterschiede mit der heutigen Generation noch in lebendigem Kontakte stehen und jetzt noch fördernden Einfluß ausüben zu können!

Die tiefste Quelle der Künstlermacht Haydns ruht in dem volkstümlichen Charakter seines Schaffens, in dem von seiner Reflexion getrüben, mit unermüdbarer Frische aus einem sonnigen, heiteren Wesen sprudelnden Lebensmut, dem sich alles zur Freude, zum höchsten tönenden Wohlklang gestaltet Haydn war keine tiefe Natur, kein sonderlich innig empfindendes, sensitives Künstlergemüt. Gefühlprobleme grifferten für ihn nur bis zu einem gewissen Grade. Eine gutmütige, liebenswürdige Natur, half und erfreute er gern, ohne insofern bei all seinen Verdiensten über ein gewisses, spießbürgerliches Mitleiden oder eine philistische, aus eigener Behaglichkeit entspringende Gutherzigkeit hinauszuwachen. Eigentlich großer Regungen war er nicht fähig, wie seine Kunst auch nur ein beschränktes Gefühlsgelände beherrscht. Doch innerhalb dieses kleinen Kreises besaß Haydn die

Badische Politik.

Die Wahlen zur Generalsynode.

Der „Schwäbische Merkur“ hat jüngst die Behauptung aufgestellt, daß der Ausfall der Wahlen zur Generalsynode, der den Liberalen die bisherige Mehrheit sicherte, der beste Beweis dafür sei, daß die Bewegung des ehemaligen Diakonissenhauspfarrers Karl keinen Boden im Volke gefunden habe. Kurz zuvor hat auch die „Frankf. Ztg.“ diesem Gedanken Ausdruck gegeben. Dieser Schlußfolgerung muß jedoch widersprochen werden. Die Wahlen zur Generalsynode tragen rein kirchlichen Charakter, die Bewegung des Pfarrers Karl ist eine rein politische. Bei den Generalsynodalenwahlen handelt es sich lediglich um die Vertretung kirchlich-liberaler und konservativer Interessen. Pfarrer Karl hat aber ausdrücklich erklärt, daß er aus der nationalliberalen Partei austräte, weil er eine mehr konservative Politik für die Kirche für dienlicher halte, daß er aber seine kirchlich-liberale Gesinnung nicht aufgeben. Er ist dagegen wie seine Anhänger in Pfarrerkreisen Mitglied der kirchlich-liberalen Vereinigung geblieben und hat nicht die Absicht, auszutreten. Es kann demnach, so bemerkt die „Straßb. Post“, kaum bezweifelt werden, daß die auf seiner Seite stehenden liberalen Pfarrer (er selbst ist nicht wahlberechtigt, weil er zur Zeit kein Pfarramt bekleidet) bei der letzten Generalsynodalwahl auch kirchlich liberal gewählt haben. Der Ausfall der Generalsynodalwahlen kann deshalb weder zu Gunsten noch zum Nachteil der Karlschen Bewegung ausgelegt werden.

Die Presse für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Die „Bad. Landesztg.“ schreibt u. a.: „Es sind erst wenige Wochen ins Land gegangen, als der neue Chefredakteur des Mannheimer Zentrumsblattes, Heinrich Foerster, in etwas bombastischer Rede die Übernahme der Redaktion des „Mannheimer Volksblatt“ ankündigte. In welcher geistigen Verfassung dieser Herr nun sein Zentrumsamt verwaltet, geht aus der Nr. 139 des „Neuen Mannheimer Volksblattes“ hervor. In jener Nummer beschäftigt sich nämlich Herr Foerster in drei Artikeln mit der „Badischen Landeszeitung“. In einem „Die nationalliberale Seite für den Pfarrer Klein“ überschriebenen Artikel wehrt er gegen eine angeblich der „Badischen Landeszeitung“ entnommene Freyäußerung in einer Art und Weise, der dem von ihm gerügten „Sauberdecker“ in nichts nachsteht. In einem zweiten Artikel, der sich mit einem alten Epigramm des Kladderadatsch beschäftigt, macht das fromme Zentrumsblatt der „Bad. Landeszeitung“ einen ebenso wenig schmeichelhaften Vorwurf über die Ausgrabung dieses „Ministerprüchleins“ und in einer dritten Notiz zitiert das „Neue Mannheimer Volksblatt“ eine Auslassung des Staatsanwalts Wulfsen, wobei behauptet wird, die „Bad. Landeszeitung“ habe sich diese Auslassung zu eigen gemacht, um die Achtung vor dem Schworenengerichtshof zu untergraben. Die von dem „Neuen Mannheimer Volksblatt“ so gerühmten Anmerkungen, als deren Quelle die „Bad. Landeszeitung“ in Sperrdruck angegeben wird, stammen aber zum Teil aus der sozialdemokratischen „Volksstimme“, zum Teil aus anderen Blättern und nicht eine Zeile dieser angeführten Anmerkungen ist in der „Bad. Landeszeitung“ zum Abdruck gebracht worden.“

Das Mannheimer Zentrumsblatt wird ja vielleicht, wenn es nicht das seine falschen Quellenangaben entbehrt, von einem „Versehen“ reden, und vielleicht auch — wir nehmen das wenigstens an — durch eine Verächtigung seinen Lesern Kenntnis geben von dem „Mißgriff“. Aber damit schafft man die Sache nicht aus der Welt und das „Neue Mannheimer Volksblatt“ wird sich nach wie vor darüber freuen können, der „Landeszeitung“ etwas angehängt zu haben und das ist ja schließlich auch nach dem bekannten Zentrumsgrundsatz „Der Zweck heiligt die Mittel.“ die Hauptsache. Und aus diesem Grunde verlangen wir, daß die Redaktion des „Neuen Mannheimer Volksblattes“ sich in Zukunft die Zeitungen, auf deren Kosten sie ihre Spalten füllt und gegen die sie ihre Angriffe richtet, etwas genauer ansieht und die richtigen Quellen angibt.“

Bayerische und Pfälzische Politik.

Nichtbestätigung des Landrechtler Bürgermeisters.

□ Lambrecht, 28. Mai. (Korr.) Der vor kurzem zum Bürgermeister der hiesigen Stadt gewählte Wirt Karl Wittich, und der zum 2. Adjunkten gewählte Wirt Karl Schloffer sind, wie vorausgesehen war, von der Regierung nicht bestätigt worden. Beide gehören der Sozialdemokratie an. Die Kreisregierung der Pfalz begründet die Nichtbestätigung folgendermaßen:

Gabe einer unendlich scheinenden Wandlungsfähigkeit. Diese Fähigkeit, einmal Befragtes in immer wieder neuer Form, reicher und interessanter, lebendiger und abwechslungsreicher als vorher zu wiederholen, hat sich bei Haydn in durchaus natürlicher Weise, ohne einen deutlich erkennbaren Antriebe von außen, entfaltet. Es gibt wenige Künstler, deren Schöpfen in ähnlicher Weise den Eindruck organischen Wachsstums hervorruft. (Schluß folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Das Ende Schills und seiner Getreuen. Am 31. Mai findet in Stralsund am Grab Schills die Gedenkfeyer statt und in den Anlagen vor dem Anierpfort wird das Denkmal des Helden, ein Werk von Glämers, feierlich enthüllt, das die Erinnerung an seine tapferen Tat und seinen tragischen Untergang vor hundert Jahren für die kommenden Geschlechter festhalten soll. Gerade recht zu diesem ersten Gedenktage ist unter dem Titel „Das Ende Schills und seiner Getreuen“ in Draunschwieg ein kleines Buch von Wilhelm Scholz erschienen, in dem die Geschichte der tapferen Schar nach zeitgenössischen Berichten schlicht und ergreifend wiedererzählt wird. Die Besetzung Stralsunds, auf das Schill sich geworfen hatte, da er hoffte, von England Schiffe oder Hilfstruppen zu erhalten, falls er sich dort gut verstand und tapfer verteidigte, hat er selbst am anschaulichsten in einem Briefe geschildert, den er in der letzten Nacht vor seinem Ende an den Erzherzog Karl schrieb und der eine genaue Darstellung des ganzen Juges gibt. Am 24. Mai war Schill bei Damngarten auf den Feind gezogen und hatte den stark besetzten Post fortgesetzt, die ganze Besatzung dabei zu Gefangen gemacht. „Der letzte Rest von Kräften“, schreibt Schill, wurde aufgegeben, um mit Andbruch des Tages vor Stralsund zu kommen. Bis auf dreißig Mann und fünfzehn Husaren, so die letzten Worte hatten, waren dies ausgezogen nur imhabe, indem alles übrige zurückbleiben mußte und nicht folgen konnte. Hiermit drang ich in Stralsund ein und fand in der Gegend des Zeug-

Der Wahl des Wirtes Karl Wittich zum Bürgermeister und des Wirtes Karl Schloffer zum 2. Adjunkten der Stadtgemeinde Lambrecht wird in Anwendung des Art. 57 Abs. 1 und 2 der B. G. die Bestätigung hiermit versagt. Hierfür war die bisherige politische Betätigung der beiden Gemählten nach außen im Zusammenhang mit den persönlichen und geschäftlichen Verhältnissen derselben maßgebend. Insbesondere mit Rücksicht auf letztere erscheint die Annahme gerechtfertigt, die Genannten würden das ihnen übertragene gemeindliche Amt nicht mit der Unabhängigkeit und Objektivität versehen, wie dieses bei Leitung und Verwaltung einer größeren Gemeinde wie Lambrecht umso unerlässlicher ist, als gerade hier infolge der Begleiterscheinungen einer entwickelten Industrie oft schwierige Verhältnisse zu überwinden sind. Hierzu kommt bezüglich des Karl Wittich noch der Umstand, daß derselbe bis jetzt in seiner Eigenschaft als Stadtrat und Mitglied der gemeindlichen Sparfassenkommission ein geringes Interesse für gemeindliche Angelegenheiten gezeigt hat.“

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, 28. Mai 1909.

Wohin wandern wir?

Eine zweitägige Pfingsttour in den Speffart.

1. Tag: Wschaffenburg—Wespelbrunn—Rohrbunn. Ab Mannheim Hauptbahnhof 4.23 früh oder mit Eilzug 5.38. Ankunft Wschaffenburg 7.24 bezw. 8.55. Von veräume nicht, Schloß, Pompejanum und Stiftskirche zu besichtigen. Das ehemalige kurfürstliche Schloß, 1606—1614 im deutschen Renaissancestil erbaut, bildet ein Quadrat mit 92 Meter langen Seiten, 4 Ecktürmen und prächtigen Portalen. Sehenswert sind u. a. die Gemäldergalerie mit Bildern von Dürer, Kronach, Holbein, Rembrandt usw. und die Schloßkapelle mit wertvollem Marmoraltar. Das Pompejanum, Nachbildung eines in Pompeji ausgegrabenen Hauses, wurde von König Ludwig I. 1842—1849 erbaut. Das Innere mit (zum Teil antiken) Mosaikarbeiten, Fresken und dergl. ausgeschmückt, gibt ein historisch treues Bild von der häuslichen Einrichtung der Römer im 1. Jahrhundert n. Chr. Eintrittskarten (für Schloß und Pompejanum auf) 50 Pf. Die Stiftskirche, 973—980 errichtet, ist ein hochinteressantes Bauwerk. Die einzelnen Teile, die den verschiedenartigsten Stilen angehörend, vereinigen sich im ganzen zu ungemein malerischer Wirkung. Auf einer mächtigen Freitreppe hinauf und durch den romanischen Kreuzgang gelangen wir in das mit Werken der bildenden Kunst reich geschmückte Innere. Wir verlassen nun die reizende Stadt am Main und wandern hinein in die einzig schönen grünen Wälder des Speffart. Von der Werabachgasse aus mit Markierung roter Ring nach weitem Punkt nach (1/2 St.) Schweinheim, an der Kirche vorbei und bei dem Kriegerdenkmal links Fußweg über den Bach zum Ort hinaus über Wieseln in den Wald nach 1 1/2 St. Wald Sodenhof. Hinter dem Karhaus ansteigend sind wir in 1/4 St. am Hohenwartshaus. (Sonntags Wirtschaft.) Von hier ab mit Markierung weißer Strich nach 1/4 St. Reudorf und weiterer 1/4 St. Wespelbrunn. Dies Kleindorf des Speffart, das Stammschloß der Echter von Wespelbrunn, Geburtsort des Fürstbischofs Julius von Würzburg liegt inmitten eines spiegelartigen Sees in herrlicher schweiger Wäldersamkeit. Des Wanderers Fuß steht wie gebannt und das Auge will sich nicht trennen von dem überaus schönem Bild. Mit der bisherigen Markierung weißer Strich wandern wir weiter aufwärts durch Wald über Feingründe und Eßlinggrund in 2 St. nach Rohrbunn, dem Herzen des Speffart und nun ist genug für heute. Im Gasthaus übernachten wir. Man veräume nicht die Besichtigung der 1000jähr. Königsbeiche, einige Minuten hinter dem Gasthaus.

2. Tag: Rohrbunn—Wertheim. Mit dem weißen Strich weiter am Jagdschloß Lautpoldshöhe vorbei zum Forsthaus Diana, hier rechts ab an den Kropfbach, links oben liegt Forsthaus Kropfbunn, weiter zum Forsthaus Sanbacher (2 St.) von hier auf halber Höhe fort, dann hinab nach (1/2 St.) Hefloch am Main und nach (1 St.) Kreuzwerthheim, mit der Jahre hinüber nach dem badischen Amtshaus Wertheim. Wertheim, die Residenz des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, ist reizend gelegen an der Mündung der Tauber in den Main. Wir besichtigen die über der Stadt liegende römische Burgruine mit prächtigem Blick auf das liebliche Maintal, die aus dem 14. Jahrhundert stammende Kirche, die Lärme und Ueberreste der mittelalterlichen Stadtmauer, alte Häuser mit Zinnen und sonstige Sehenswürdigkeiten. Die Rückfahrt nach Mannheim erfolgt 4.48 oder 7.37 eventl. ab Lauda Eilzug. Fahrpreise: Mannheim über Dormstadt nach Wschaffenburg 2.10 R. 4. Kl., Wertheim-Mannheim 3.40 R.

Tegetour Hirschhorn—Eberbach.

Ab Mannheim 6.10 oder 7.18 nach Hirschhorn. Mit Markierung blauen Kreuz hinaus zur Burg. Hinter derselben steil auf und durch schönen Hochwald mit hübschen Rückblicken ins Rheintal nach dem 430 Meter hochgelegenen Hohenberg. (2 St.) Nun mit Markierung Kreuz nach nördlich in 1 1/2 St. nach Gommels-

haus zwei Kompagnien Nationalstrafgen aufmarschiert und im Anschlag begriffen. Bis auf sein Schrit vor ihnen hielten wir ihr ganzes Feuer aus; sie waren nicht zu sprengen, da sie mit dem Rücken an das große Gebäude angelehnt standen und auch die Feuer unter meinen Beinen sehr gewirkt hatte. Mit dem Weite suchte ich in keine Krämpfe aufgesetzt die Straßen zu besetzen und gut eine Stunde später kam das sich so sehr ausgezeichnete reizende Jägerdetachment, vierzig Pferde stark, mit verhängten Jägeln angesprengt. Ich ließ selbige auf dem Markt absteigen und postierte sie in die Ecken der Straßen und Häuser. Die Feuer war wirksam und so lebhaft als möglich; dennoch wich der Feind nicht. Schon begann die Sache eine able Wendung zu nehmen, als mir nur das einzige Mittel zu ergreifen übrig blieb, nämlich die Mannen und Husaren abziehen zu lassen und also den Feind zu Fuß anzugreifen. Es gelang, indem wir eintraten und den Feind gänzlich derangierten. Nach Verlauf von mehreren Stunden kam der Rest meiner Leute an, und sofort ließ ich die Insel Klagen besetzen, wo, wie auf der Straße nach Weisbach, mehrere Gefangene gemacht wurden. Noch an demselben Tage wurde gleich mit der Besetzung des Ortes angefangen. Da der Feind mit seinem Marsche nach Linsburg mit drei Tage voll gelassen hatte, bin ich während dieser Zeit bis zu dieser Stunde soweit mit der Besetzung vorgezogen, ihm 6000 Mann stark heute Nacht oder morgen früh ruhig entgegen zu stehen. In der kurzen Zeit, die er zur Verfügung hatte, hat Schill das Menschennögliche geleistet, um die beinahe geschleifte Festung einigermaßen wieder in Verteidigungsstand zu setzen. Dabei vernachlässigte er jedoch die Befestigungen, die einem Angriff am wenigsten ausgelegt zu sein schienen, und gerade dieser Umstand, der dem Feinde durch Verant bekannt wurde, sollte ihm zum Verderben werden. 5000 Mann stark zogen Holländer und Dänen unter Gratien und Staal gegen Stralsund heran. Am 31. Mai in der Frühe begann der Angriff, zunächst ein Scheinangriff gegen die am stärksten besetzten Positionen, den Hauptangriff aber auf das schwachbesetzte Anierpfort, das Leutnant Peterfon mit dem angebotenen Landsturm der Insel Klagen die letzte Kraft einsetzte, den Feind aufzuhalten. Die Hauptwerke wurden jedoch im ersten Ansturm genommen und der Rügenen Land-

bach mit Burgruine Freienstein. Jetzt mit Markierung weißes Viereck steil auf zur Sandbocher Höhe. Oben mit rotem Dreieck südlich auf ausrichtendem Höhenweg in 2 St. nach Eberbach. (Gesamtmarzzeit zirka 6 St.) Rückfahrt ab Eberbach 5.30, 6.45, 7.50 und 8.55.

Nachmittagsstour.

Von der Burg Hirschhorn mit Markierung + gelb-rot steil über dem Redar her mit prächtigen Wäldern auf Hirschhorn und Redaral über den steinernen Tisch und Jagsloch in 2 1/2 St. nach Eberbach. Fahrpreise: Mannheim-Hirschhorn 85 Pf., Eberbach-Mannheim 1 M.

K. Winweiler-Hallensteinial-Donnersberg-Rheinheimbolanden. Ludwigshafen ab 5.14 Uhr vorm. Winweiler an 7.30 Uhr vorm. Fahrkarte 4 M. Ludwigshafen-Winweiler M. 1.40; Fahrkarte 4 M. Rheinheimbolanden-Ludwigshafen M. 1.10 (bei Benutzung des Güterausgangs Mannheim-Worms 2 M. 30 Pf. mehr). Wir überschreiten das Bahngelände nördlich vom Bahndorf und folgen dem Wegweiser „roter Strich“ über den Kapellenberg ins Hallensteinial (250 m). Wir durchwandern daselbst und gelangen nach Dorf und kleine Hallensteinial (445 m). Unser weiterer Weg führt ständig durch herrlichen Buchwald über die Knotenpunkte Kronhöhe, Große Kandel, Krummleher zum Königstuhl (497 m) und Ludwigsturm (579 m), in dessen Nähe sich das berühmteste Waldhaus befindet. Vom Donnersberg nach Rheinheimbolanden folgen wir der Markierung „weißer Strich“. Wir nehmen den Aufstieg über Stenzenfels, Mollfels und Wilsa. Donnersberg nach Dannenfels (405 m), das inmitten eines Waldes von Edelkastanien gelegen ist. An der Dammstufenstraße vorbei gelangen wir durch den Buchwald zum Schillerstein (351 m) mit Aussichtsmarke und Kurhaus. Wir sehen hier die Höhenzüge des Taunus bis zum Rheingau, die Kluppen des Spessarts und des Odenwalds und die Berge des vorderen Harzgebirges. Auf bequemem Pfad steigen wir abwärts hinab zu unserem Endziel Rheinheimbolanden (250 m), das noch fastliche Reste aus dem Mittelalter aufweist. Entfernung: Winweiler-Donnersberg 12,2 km. - Rheinheimbolanden 10,8 km, zusammen 23 km. Rückfahrt über Worms: Rheinheimbolanden ab 8.39 oder 8.44 Uhr nachm., Ludwigshafen an 9.10 oder 10.43 Uhr nachm.

Zweitägige Pfingstwanderung unter Führung des Pfälzerwaldvereins 1. Tag: Bergabern-Weinheim, Hr. Geyer, Dahn (44 km). Ludwigshafen ab 5.14 Uhr vorm., Bergabern an 7.34 Uhr vorm. Fahrkarte 4 M. Klasse Ludwigshafen-Bergabern M. 1.50 und Elmlein-Ludwigshafen M. 1.10. Wir durchqueren die Stadt und begeben uns am Kurhaus Weidenhöfer auf den Philosophenweg. Wir verlassen ihn wieder an der Petronecke und marschieren ab hier mit der Markierung „weiße Scheibe“ über die ausgedehnten Höhen des Hohen Kopfs (484 m) und der Dahn Höhe (487 m) zu den Seehofweidern (223 m), wo Frühstück und dem Nachdahl stattfindet. Mit dem Wegweiser „gelber Strich“ gelangen wir abwärts über Schloß Weizenfeld nach Erlendahl (207 m). Ab hier führt unser Weg durch ein hübsches Wiesental mit mehreren Borellweidern hinauf zum Heidenberg (424 m), der eine beschränkte, aber trotzdem schöne Aussicht bietet. Westlich vom Heidenberg erhebt sich der Jägersberg (487 m) mit wunderbarer Rundschau auf die Berge des Waldgaus. Wir steigen abwärts hinab nach Bruchweiler, wo wir im Waldhaus zum Löwen Einkehr halten. Von hier begeben wir uns zum Kopselsteinsfeld und großen Geyer (514 m), einem der schönsten Aussichtspunkte der Südpfalz. Stets beruh und an interessanten Feldpartien vorbei gelangen wir abwärts nach Dahn (211 m), wo wir im Kurhaus gar Sonne über Nacht.

2. Tag: Dahn-Altdahn-Quilpoldturm-Schlöps-Elmlein (32 km) Abmarsch 6 Uhr vorm. Wir begeben uns mit „gelbem Strich“ zu den Weizenfeldern und Erlendahl (207 m), dann ohne Markierung hinab nach Erlendahl (215 m), ab hier über ein Wiesental hinauf zur Dauenheimer Kapelle (300 m) durch das Stierhalden nach Dauenstein (225 m). Wir durchqueren den Ort und wenden uns nördlich nach Wilgartsweiden (215 m), wo wir im „Deutschen Kaiser“ das vorher beschriebene Frühstück einnehmen. Von da gelangen wir nördlich zur Hütte im Kalkmühlental, von der ein hübscher Pfad hinauf zum Oberer (wunderbare Aussicht) und Hermerbergertor (500 m) führt. Ab hier wandern wir zum Weidenberg (600 m), wo zur Zeit vom Pfälzerwald-Verein der Vorkursorturm erbaut wird und seiner Fällung entgegensteht, und weiter über die Knotenpunkte Zweifelhöhe, Babilh Vogt und Schwarzlocher Jagdhause zum Schloß (620 m) mit Aussichtsturm. Der Markierung „gelber Strich“ folgend, gelangen wir abwärts über Heidenberg (500 m) und Wilsa (514 m) hinab nach Elmlein (225 m). Waldhaus zur Burg. Rückfahrt: Elmlein ab 5.25 nachm., Ludwigshafen an 10.5 Uhr nachm. Die Teilnehmer wollen sich vorher, spätestens am 28. Mai, bei dem Vorsitzenden des Wanderausflusses anmelden.

* Verliehen wurde Rentamtmannt Gustav Melling, Vorstand des Markgräflichen Rentamts Sickingen der Titel Domherr.

* Versetzt wurde Betriebsassistent Ernst Schlegel in Konstanz nach Radolfzell.

* Die Luftschiffanlage in Mannheim. In der von Herrn Heinrich Lang geplanten Erbauung einer Luftschiffswerft und eines leichten Luftschiffes, erfahren wir auf Grund genauer Informationen folgende Einzelheiten: Die Halle wird aus Holz erbaut, und wird vorläufig ein Provisorium sein, dürfte jedoch später als Luftschiffhalle Verwendung finden. Zur Erweiterung der Fabrik hat Herr Heinrich Lang schon vor zwei Jahren an der

Straße von Mannheim und Schwellingen ein Gelände von 1 Quadrat-Kilometer angekauft, das auf Schwellingen, Brähler und Seidenheimer Gemarkung liegt. Auf diesem Gelände wird die Halle so stehen kommen und der Platz so gewählt werden, daß sich spätere Erweiterungsbauten anschließen können. Das Terrain war ursprünglich für Erweiterungsbauten des Rheinaufstiegs in Aussicht genommen. Es ist eine geradezu ideale Gegend für Luftschiffahrt, Sandboden ohne hindernde Bäume. Die Werfthalle erhält Eisenbahnanschluss an die Lokalbahn, die von Rheinau nach Brühl zieht. Ob eine selbständige Fabrik für Erzeugung von Wasserstoffgas erbaut wird, steht noch in Frage, da Verhandlungen zwischen dem Luftflottenverein und der Chemischen Fabrik Kunheim u. Co., Rheinau im Gange sind und fest zu hoffen, daß die Firma Kunheim u. Co. Wasserstoffgas liefern können. Die Gasgewinnung soll mittels des vereinfachten Wellwiederschleichen Verfahrens erfolgen. Die Halle wird bereits Ende August fertig gestellt sein. Durch den Bau dürfte der Luftschiffbau nur wenig verzögert werden, da alle Teile des Luftschiffes fix und fertig von auswärts bezogen werden, und nur die Montage hier stattfindet. Nur ein Werkstättenbau wird auf dem Gelände errichtet. Das Luftschiff wird vier Motoren erhalten, was einen höheren Kubikinhalt an Wasserstoffgas bedingt, wie bei dem Zeppelin-Ballon. Die Form wird ähnlich jener des „Zeppelin“ sein. Ueber die Konstruktion selbst wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Professor Schütte ist ein hervorragender Schiffsbauingenieur und Dozent für Schiffsbauingenieur an der Hochschule in Danzig. Wie wir hören, ist Herr Lang von festem Vertrauen besetzt über das Gelingen seines Unternehmens, da die auf Grund der seitigen Erfahrungen gemachten Verbesserungen der Konstruktion gegenüber den seitigeren Typen vom technischen Standpunkt durchaus einleuchtend erscheinen. Mit Prof. Schütte wurde die Vereinbarung getroffen, daß nur Herr Lang allein das Recht der Ausführung des Luftschiffes besitzt.

* Städtische Umlagen. An Umlagen werden in den der Städteordnung unterliegenden badischen Städten im laufenden Jahre erhoben:

Ort	von Liegenschaftsbesitzern	von Betriebsbesitzern	von Kapitalsbesitzern	von den Einkommenssteuerpflichtigen	Ertrag der Umlage
Konstanz	44	44	10	250	712 320
Offenburg	84	84	10	204	871 490
Lahr	33	33	10	198	836 490
Bruchsal	33	33	10	198	392 915
Mannheim	32	32	10	192	6 527 037
Karlsruhe:					
a. für Karlsruher-Stadt, einschließl. der Vororte Beiertheim, Rintheim, Kuppert und Grünwinkel	82	82	10	192	3 448 800
b. für den Stadtteil Grünwinkel	20	20	10	120	
Heidelberg	31	31	10	186	1 671 781
Wickental	31	31	10	186	910 234
Speyerheim, einschl. Stadtteil Prödingen	80	80	10	180	1 633 751
Freiburg	24	24	10	144	2 052 737

* Die Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe hielt gestern abend in der Zentralsalle ihre ordentliche Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Kaufmann Wilhelm Kern. Der 1. Punkt der Tagesordnung, Ergänzungswahl für das verstorbenen Vorstandsmitglied Heinrich Schäfer (Arbeitnehmer) wurde durch Wahl des Herrn Nikolaus Watz erledigt. Die Jahresrechnung pro 1908, welche durch Herrn Wägge verlesen wurde, fand beifolgendes Genehmigung. Den Bericht der Rechnungsprüfungskommission erstattete Herr Robert Klein. Der Kommission wurde Entlastung erteilt. Da sich zum letzten Punkt „Verhinderung“ niemand zum Wort meldete, war die Generalversammlung bereits um halb 10 Uhr beendet.

* Motorbootverkehr. Herr Peter Debus richtet, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei, von Pfingstsonntag ab mit einem Motorboot eine regelmäßige Fahrgelegenheit zwischen der Hofschleuse des Industrieplatzes und seinem auf der Rheininsel am Altstein (20 Min. von Sandhofen) liegenden Restaurant ein.

* Aus dem Schöffengericht. Der spanische Wein hat nicht die frohlaunigen Wirkungen des leichten Pfälzers. Wenn die Weine noch im schönsten „Juge“ sind, dann will der Kopf nicht mehr. So ging es auch dem Arbeiter Josef Lambert von hier, der zu einer Sachbeschädigung aus einem Widerstande gekommen ist, er weiß nicht wie. Nachdem er einige Gläs Bier hinter die Binde gepossen, ging er in eine spanische Weinstube. Bei seiner Heimkunft war er in einem Zustande, daß seine Frau glaubte, er sei übergeschnappt. Ohne daß die geringste Ursache vorlag, lag er mit seiner Frau Streit an und schlug in der Wohnung alles kurz und klein, sogar der Küchenschrank und die Waschklosetto wurde in einen Trümmerhaufen verdonnelt und die Fenster eingeschlagen. Seine Frau sah sich genötigt, die Polizei zu requirieren. Bei dem Anblick des Schaymanns geriet der Kolende erst recht aus dem Häuschen, nahm einen oberirdischen Lichtstrahl und schlug ihn dem Schaymann auf den Kopf. Er weicht sich an den Vorgang nicht mehr zu erinnern und vermag auch dem Gerichte keine Angaben darüber zu machen. Der Amtsanwalt beantragte ihm den Strafausschließungsgrund des § 51 (Ausschlag der Willensfreiheit) zuzuerkennen. Er verstand es jedoch nicht und beantragte gegen sich eine kleine Strafe. Und das Gericht entsprach diesem Antrage; es verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 5 M. wegen groben Unfug und 25 M. wegen Widerstand. - Der Tagelöhner Friedr. Seuffert und der Tagelöhner Ludwig Rüdert kamen am 6. Januar in die Wirtshaus zum Bürgerl. Brauhaus in Neudenheim, jeder mit einem Hunde unter dem Arm. Nachdem sie schon längere Zeit die Gäste mit dem Feilbieten der Hunde beschäftigt hatten, gingen sie auch noch an, die Hunde zu verfeigern. Als der Wirt protestierte, bemerkte Seuffert: „Was geht das den Brauwirt an, dem schlugen wir auf die Schmitz!“ Rummelr bot ihnen der Wirt aus, er stieß jedoch auf Widerstand. Als man sie unter Mithilfe der Gäste glücklich an die Luft gesetzt hatte, kamen sie wieder herein und warfen mit Gläsern. Bierbrauerbesitzer Daniel Reiss erhielt einen Glaswurf ins Gesicht, der Bierbrauer Friedrich Volkert einen solchen auf den Schädel. Beide Gezeigten haben eine ansehnliche Vorstrafenliste, das bestimmt das Gericht.

1 Vom Einkommen aus öffentlichem Dienstverhältnis (§ 94 der Städteordnung).
2 Vom Einkommen aus sonstigen Bezugsquellen.
3 Soweit die Steuerpflichtigen mit dem allgemeinen Umlagefuß zur Umlage herangezogen sind.
4 Soweit die Steuerpflichtigen mit dem ermäßigten Umlagefuß zur Umlage herangezogen sind.

mildernde Umstände auszuschließen und sie werden zum Minimum, je 2 Monate Gefängnis, verurteilt.

* Die kath. Kirchengemeinde-Vertretung hatte sich in ihrer letzten Sitzung am Mittwoch abend mit einer sehr reichhaltigen Tagesordnung zu beschäftigen. 20 Punkte standen zur Beratung, jedoch infolge dessen die Sitzung nahezu 3 Stunden in Anspruch nahm. Eine Vorlage hatte die Verstellung des Kommunitariensaales in der Liebfrauenkirche zum Gegenstand der Beschlussefassung. Nach den Mitteilungen, die der Vorsitzende zur Begründung gab, ist vor einiger Zeit die Wahrnehmung gemacht worden, daß sich in dem Räume Schwammbildungen zeigten. Die Ursachen lassen sich allerdings nicht genau feststellen, allein Tatsache ist, daß auch in neuen Gebäuden solche Erscheinungen auftreten können. Die Pilze, die zur Schwammbildung führen, können durch den Kalk oder sonstige mit zur Vermauerung kommen. Glücklicherweise ist in diesem Fall die Schwammbildung bald bemerkt worden. Immerhin haben die nötig gewordenen Arbeiten (Ausräumen des Fußbodens) eine Ausgabe von 972.14 M. verursacht, deren Genehmigung anstandslos erfolgte, nachdem Herr Stadtrat Reidel darauf verwiesen hatte, daß der Raum anscheinend nicht genügend ausgetrocknet gewesen sei und daß es in solchen Fällen immer vorteilhafter ist, wenn die Baubehörde die in Betracht kommenden Teile mit einem imprägnierenden Stoff bestreichen läßt. Bei dieser Gelegenheit gab auch der Vorsitzende, Herr Stadtdelen Bauer, seiner Freude über den wohlgeordneten Turmausbau Ausdruck. Das gefällige, eine dominierende Wirkung ausübende Bauwerk verschönere das Stadtbild ungemein. Diesem Urteil wurde auch allerseits zugestimmt und beehrte Herr Professor H. H. Erbach die Gelegenheit, um den Dank der Katholiken des Jungbushes dem Stiftungsrat für die Bereitwilligkeit zum Ausbruch zu bringen, mit welcher er ihren Wunsch nach Ausbau des Turmes erfüllt habe. Das Bauwerk finde nicht nur den Beifall der eigenen Glaubensgenossen, sondern aller Bewohner der Stadt, einerseits welcher Konfession, würden wohl dem hervorragenden schönen Kirchengebäude die verdiente Anerkennung zollen. Ein weiterer Tagesordnungspunkt betraf die Regelung der Gehaltsverhältnisse des Kirchensteuerrechners. Die Vorlage fand ihre Begründung in der immer mehr zunehmenden Arbeitslast und in der allseits anerkannten tüchtigen Geschäftsführung des Rechners. Der beantragte Erhöhung des Gehalts auf 3500 Mark wurde denn auch als einer den Verhältnissen gerecht werdenden zugestimmt. Auch die beantragte Gehaltserhöhung des Stützungskassiers um 200 Mark wurde in Anbetracht der immer mehr sich steigenden Arbeitslast und der in Betracht kommenden fleißigen Arbeitskraft genehmigt. Des ferneren wurde die Zustimmung gegeben zur Anstellung des Herrn Chororganisten Alb. Guggenbühler als Organist und Dirigent an der Jesuitenkirche und des Herrn Lehrer Eiermann in gleicher Eigenschaft an der Liebfrauenkirche. Die Gehaltsverhältnisse des Kirchensteuerkassiers sollten ebenfalls in Anbetracht seiner zufriedenstellenden Arbeitsleistung eine Erhöhung um 180 Mark und ebenso wurde die schon früher vorgegebene Aufbesserung in Höhe von 120 M. dem Lehrgesellen der Kirchensteuerkasse ausbezahlt. Den Begräbnisordnern wurde eine Remuneration von insgesamt 100 Mark ausgesetzt. Es folgte die Beratung des Kirchensteuerparagrafen für das Jahr 1909, dessen Hauptabgaben wir bereits mitgeteilt haben. Herr Stadtdelen Bauer, der die Erläuterungen zu den einzelnen Positionen gab, benützte die Gelegenheit, auf die Neugründung der Bonifatius-Kuratie hinzuweisen und dem neuernannten Herrn Pfarrkurat Dr. Schlatterer die Freude über seine Ernennung und die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für die zu erhoffenden guten Erfolge seiner ferneren Pastoralenarbeit unter dem Beifall der Versammlung auszusprechen. Aus den Ausführungen des Vorsitzenden ging hervor, daß der Stiftungsrat die nötigen Schritte bereits ins Auge gefaßt hat, um dem Kuraten in möglichst bald eine geordnete Seelsorgestätigkeit in seinem Pfarrbezirk zu ermöglichen. Schließlich wurde der Voranschlag, welcher an dem vorliegenden Steuerjahr festhält, in namentlicher Abstimmung einstimmig gutgeheißen. Die Kirchenbauten und sonstigen Unternehmungen der Kirchengemeinde machen die Aufnahme eines weiteren Anlehens in Höhe von 150 000 Mark notwendig. Die in Betracht kommende Stelle ist bereit, das Geld zu 4 Proz. nach Bedarf abzugeben, unter der Bedingung entsprechender Amortisationsquoten und mit der Zulassungsmöglichkeit späterer neuer Vereinbarungen. Dem Stiftungsrat wurde zur Aufnahme des Anlehens die Ermächtigung erteilt. Die letzte Vorlage betraf den dringend nötigen Pfarrhausneubau bei der St. Josef-Kirche. Der Bauauswand berechnet sich nach dem Voranschlag auf 48 715 Mark. Die der Vorsitzende mitteilen konnte, ist die Pfälzer Kirchenbaukommission im Hinblick auf die Dringlichkeit und Notwendigkeit des Baues bereit, 30 000 Mark unzerzinslich auf 10 Jahre vorzuschützen. Von diesem Zeitpunkt ab muß das Kapital mit 1/2 Proz. verzinst werden. Durch weiteres Entgegenkommen der genannten Stelle kann sodann ein von ihr früher schon gewährtes Darlehen in Höhe von 50 000 Mark, ebenfalls 10 Jahre unzerzinslich und dann mit 1/2 Proz. zu verzinsen, mit den genannten 30 000 Mark zusammen innerhalb 25 Jahren heimgezahlt werden. Da der Jahresbericht des Bonifatius-Vereins von einem Legat einer Frau L. Wagner in Höhe von 4800 Mark zugunsten des Pfarrhausbaues auf dem Lindenberg berichtet, so wären vorerst aus Kirchensteuermitteln noch 14 000 Mark aufzubringen. Der Vorlage wurde lt. „R. M. Volkst.“ ebenfalls zugestimmt, worauf gegen 1/9 Uhr Schluß der Versammlung erfolgte.

* Großer Beschwärzel. Den kürzlich gemeldeten Bezügen von Hauptleuten des Luzenberg-Konviktiums auf dem Waldhof reihen sich weitere größere Abschlüsse an. Die Königl. Preussische und Großh. Hessische Staatsrentbank kaufte behufs Einstellung von ca. 24 Beamtenwohnungen einen Komplex von über 2300 Qm. über, die teilweise mit Bauen begonnen haben. Durch die Nähe des hiesigen Industrieplatzes, der verkehrsreichen Station Luzenberg und der neuerbauten Benz'schen Fabrik nimmt die Bautätigkeit in diesem Gebiete einen lebhaften Aufschwung und dürfte dort bald ein schöner Stadtteil entstehen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

3. Deutscher Hochschullehrertag. Am 11., 12. und 13. Oktober findet in Leipzig der 3. Deutsche Hochschullehrertag statt. Den Sitzungen gemäß sind alle Lehrer an den Hochschulen im Deutschen Reich und an den deutschen Hochschulen in Oesterreich und der Schweiz eingeladen. Die Sitzungen werden in einem Saale der Universität abgehalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage: „Darf man die Zulassung zur Habilitation abhängig machen von politischen oder religiösen Voraussetzungen?“ Referent Professor Watz (Leipzig), Korreferent Pri-

vorbesitzend Ludo M. Hartmann (Wien). Ferner Vorsitzend der auf dem 2. Hochschullehrertag begonnenen Beratung über die Referate Kræpelin (München): „Die Aufgabe für den akademischen Beruf“, v. Wetstein (Wien): „Die akademische Nachwuchsjahre unter dem Gesichtspunkte der Bedürfnisse des naturwissenschaftlichen Unterrichts“ und Erdmann (Berlin): „Der akademische Nachwuchs mit besonderer Rücksicht auf die Technischen Hochschulen“. Anmeldungen nimmt der vorbereitende Ortsausschuß zu Leipzig (Adresse: Zoologisches Institut, Thalstraße 33) entgegen, der auch weitere Anfragen beantwortet. In der Einladung heißt es: „Sehr wünschenswert wäre es, wenn diejenigen unserer Gefinnungsgenossen, die nicht persönlich nach Leipzig kommen können, für ihre Vertretung sorgen würden.“

Amte. Marhefi. Gerichte wollten kürzlich wissen, daß Madame Mathilde Parafesi, die berühmte Pariser Gesangsmeisterin, nach dem vor Jahresfrist erfolgten Tode ihres kongenialen Gatten (Salvatore Marfesi di Carrore) sich von ihrer Tätigkeit zurückgezogen habe. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Die hochbetagte Meisterin, die nunmehr in Wien am Konservatorium wirkte und über Welt bekannt ist als Lehrerin einer Melba, Tetka Werfner, Calvé, Gulbranson, Sanderson, Rosa Kovier, Selma Kurz, erteilt in solider geistiger und körperlicher Frische noch weiter ihren Unterricht und genießt in allen musikalischen Kreisen hohe Verehrung.

Aus dem Großherzogtum.

* Karlsruhe, 26. Mai. Dienstag nachmittag fand hier im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus unter Anwesenheit der Großherzogin-Witwe Luise und im Beisein des gesamten Vorstandes des Badischen Frauenvereins das Schwesterfest statt, bei dem 45 Schwestern das Kreuz und andere Auszeichnungen erhielten. Dem Schwesterfest ging am Vormittag eine Oberinnenkonferenz voraus, die gut besucht war.

oc. Karlsruhe, 26. Mai. Der Kinderhilfsstag in dieser Stadt hat rund 7000 Mark ebracht. Der Betrag wird der Abteilung 6 des badischen Frauenvereins (Säuglingsfürsorge) überwiefen.

* Pforzheim, 26. Mai. Der Bürgerversammlung bewilligte der Witwe des jüngst verstorbenen ehemaligen Oberbürgermeisters der Stadt, Rechtsanwalt R. Groß, den Ruhegehalt, den dieser bisher bezogen, als Wittwengehalt. Nach den früheren Anstellungsbedingungen war kein Anspruch auf Hinterbliebenenversorgung gegeben.

oc. Badenweiler, 26. Mai. Zum Kurzurlaub ist der bayerische Kriegsminister Erz. Baron von Horn hier eingetroffen und im Hotel Nimmerbad abgeblieben. Der Fremdenverkehr hat bereits ganz kräftig eingesetzt und verspricht auch dieses Jahr wieder recht befriedigende Ergebnisse.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

[London, 26. Mai. (Privattelegramm). Bei seiner nächtlichen Heimkehr stürzte der Sergeant Baader vom 23. Regiment die steilere Treppe der Kaserne hinab und wurde mit einem Schädel-, Schenkel- und Beckenbruch schwer verletzt aufgefunden.

* Bremen, 26. Mai. Nach telegraphischer Meldung aus New-York ist der Dampfer „Prinzessin Alice“ vom Norddeutschen Lloyd bei der Ausfahrt aus New-York gestern Vormittag im Nebel auf Grund geraten. Eine Anzahl Schlepper wurde sofort zur Hilfe geschickt. Man hofft, den Dampfer beim nächsten Hochwasser aufzutreiben.

* Potsdam, 26. Mai. Heute vormittag 9 Uhr hielt der Kaiser im Lustgarten die Frühjahrsparade der Potsdamer Garnison ab.

* Wien, 26. Mai. Infant Ferdinand von Spanien traf heute früh hier ein, um dem Kaiser die Insignien der Marschallwürde der spanischen Armee und dem Erzherzog Franz Ferdinand die Uniform des spanischen Kavallerieregimentes „Luisiana“ zu überbringen. Am Wohnhofe wurde er vom Kaiser und mehreren Erzherzögen empfangen. Gleichzeitig traf eine Abordnung des Regimentes „Luisiana“ ein.

* London, 26. Mai. Die Mitglieder der Arbeiterpartei des Unterhauses haben heute die Reise nach Deutschland angetreten.

Kardinal Rupp.

* Breslau, 26. Mai. Das Befinden des Kardinal-Erzbischofs Rupp war heute Morgen leicht gebessert. Die Temperatur ist noch leicht fieberhaft; die Verdauung ist noch immer zu Beforgnissen Anlaß.

Ein Ueberfall am Broden.

* Braunschweig, 26. Mai. Beim Abstieg vom Broden nach Hildesburg wurden gestern ein Herr und eine Dame im Schneeschuh verfallen. Wie die „Braunschweiger Nachrichten“ melden, handelt es sich um den Direktor der Gemeindefriedhofverwaltung Siegitz bei Berlin. Direktor Friedrich wurde um seine Person in Höhe von 1800 Mark bezahlt und so schwer verletzt, daß er bei seiner Ueberführung in das Hildesburger Krankenhaus verstarb.

* Braunschweig, 26. Mai. Der unter dem Verdacht des Raubmordes auf den Direktor Friedrich des Städtischen Elektrizitätswerkes verhaftete Mann, ist wieder aus der Haft entlassen worden, da er sein Alibi einwandfrei nachzuweisen vermochte. Der Täter liegt ungefähr 20 Minuten unterhalb der Brodenkuppe im dichten Forst. Der Ueberfall wurde durch 3 Revolverkugeln nur ganz leicht am rechten Oberarm verundet. Der Tod muß daher wohl infolge eines durch Aufregung hervorgerufenen Nervenschocks und vielleicht auch infolge des schwierigen Transportes nach Hildesburg eingetreten sein.

Ein politisches Duell.

* Wien, 26. Mai. Heute mittag fand zwischen den Abgeordneten Ralik und Kolberg ein Pistolenduell statt. Nach dem ersten Kugelschlag erklärte der Sekundant infolge eines Defekts an der Pistole Maliks das Duell für beendet. Von den Duellanten wurde keiner verletzt. Die Gegner schieden unverletzt ab.

Rußland und Japan.

* Budapest, 26. Mai. Der Bester Lloyd meldet aus London: Man hält es in maßgebenden Kreisen für ausgeschlossen, daß Japan sich mit einer anderen Macht, speziell mit Oesterreich-Ungarn, in ein näheres politisches Verhältnis, dessen Spitze gegen Rußland wäre, einlassen wird. Mindestens derzeit, wo keinerlei Anlaß dazu besteht.

Ein energisches Dementi.

* Budapest, 26. Mai. In der angeblichen Unterredung zwischen dem Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef über ungarische Verhältnisse, von der dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Mitteilung gemacht worden sein soll, wird dem „Bester Lloyd“ aus Berlin berichtet: Es gehört ein ungewöhnliches Maß von Reichslosigkeit dazu, Kaiser Wilhelm ein Verhalten zuzumuten, das von ihm selbst als total zurückgewiesen würde, wenn man ihm von irgend welcher

Seite mit einem solchen Ansinne kommen würde. Es ist gleichzeitig der Gipfel der Unsinnigkeit, daß die Erfinder glauben, man werde ihnen solche Treibereien hingehen lassen, ohne sie dafür an den Pranger zu stellen. Deshalb geschieht es auch unter dem Gesichtspunkte des ungarischen Interesses, daß man die Treibereien vor der Öffentlichkeit annogelt.

Die Ereignisse in der Türkei.

* Konstantinopel, 26. Mai. Nach Telegrammen der Regierung macht die Veruhigung des inneren Landes weitere Fortschritte. In Adana wird die Untersuchung gegen die Urheber der Meutereien weitergeführt und die gehoblenen Güter, darunter 2000 Rinder, den Eigentümern zurückgegeben. In der Stadt und Provinz ereigneten sich keine neuen Zwischenfälle. Die Bevölkerung geht wieder ihrer Beschäftigung nach. — Telegrammen des armenischen Patriarchats zufolge ist es wieder im Vilajet Konia bei Voliz zu Streitigkeiten zwischen Eigennern und der christlichen Bevölkerung gekommen, bei denen mehrere Personen getötet wurden. Truppen griffen ein und stellten die Ruhe wieder her.

* Konstantinopel, 26. Mai. Morgen findet in Gegenwart des gesamten Offizierskorps und von Deputationen aller Truppen die Verlesung eines Manifests des Sultans an die Armee und Marine statt. Das Manifest sagt, der Sultan sei durch die gesetzmäßige Thronbesteigung auch oberster Kriegsherr geworden, die Wehrmacht gehöre ihm und er ihr.

* Konstantinopel, 26. Mai. Die verurteilten hohen Würdenträger des alten Regimes wurden gestern nach einer Insel des Archipels an der kleinasiatischen Küste überführt.

Finanzkommission des Reichstages.

Der Ertrag der gesamten Einken.

(Privat-Telegramm unseres Berliner Bureaus.)

□ Berlin, 26. Mai.

In der heutigen Sitzung der Finanzkommission kam es, als nach Erlebigung der Brantweinsteuer der Vorsitzende Hr. v. Richthofen für die Tagesordnung der Nachmittagsitzung die konservativen Anträge auf Erhöhung des Kaffee- und Teegolles vorzuschlag, zu einer erregten Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf der Abg. Dr. Paasche namens der nationalliberalen Partei folgende Erklärung abgab:

Nachdem die im Senatoren-Konvent getroffenen Abmachungen der Parteien, auf Grund derer der Reichstag seine geschäftsordnungsrechtlichen Dispositionen für die nächsten Wochen getroffen hat, von der Mehrheit dieser Kommission unbeachtet gelassen sind und nach dem geschäftsordnungsrechtlichen Beschluß dieser Mehrheit, die über die Regeln des parlamentarischen Lebens und der Rechte der Minorität hinweggegangen ist, erheben meine politischen Freunde noch einmal Widerspruch gegen die von der Mehrheit beschlossene Kommissionsberatung von Gesetzesvorlagen, deren notwendige erste Beratung des Plenums noch ansteht. Wir werden diese Verhandlungen mit unserer Verantwortung nicht beden und werden durch unser Fernbleiben von diesen Verhandlungen der Kommission unsere Auffassung zum Ausdruck bringen. Wir sind zu unserem Entschluß gekommen auch im Hinblick auf die erstaunliche Haltung der Regierung, die im Widerspruch mit ihrer Zusage, die Ertragssteuern in der nächsten Zeit dem Plenum des Reichstages zu unterbreiten, den konservativen Antragstellern durch die Lieferung des Materials des geschäftsordnungsrechtlichen Einbringens dieser Anträge in der Kommission erst ermöglichte.

Die freisinnigen und Sozialdemokraten schloffen sich dem an. Abg. Dr. Weber (nl.) erklärte:

Es ist vonseiten der Konservativen bei Beratung ihrer Verfassungsentwürfe ausdrücklich gewünscht worden, daß ein Mitglied der diesen Anträgen zustimmenden Mehrheit zum Berichterstatter gewählt würde und nachdem die Finanzreform beim Abschluß der Kommissionsverhandlungen in ihren Hauptteilen eine Gestalt bekommen hat, die meine politischen Freunde nützlich wird, gegen diese Finanz-Reform im ganzen zu stimmen, bin ich mit meinem Freunde Fuhrmann nicht mehr in der Lage, als Berichterstatter tätig zu sein, wobei ich bemerke, daß das Reichs-Konvent gegen allen Gebrauch und trotz nachdrücklicher gegenseitiger Verabredung wegen der von ihr gewünschten reaktionären Veränderungen der Beschlässe erster Lesung eines Brantweinsteuergesetzes, sich nicht mit den Berichterstattern, sondern mit anderen Mitgliedern der Kommission in Verbindung gesetzt hat. Mein Freund Fuhrmann und ich legen darum hiermit unser Amt als Berichterstatter nieder.

Abg. Wommsen (freis. Vgg.) legt gleichfalls sein Amt als Berichterstatter über die Nachschußsteuer nieder.

Die gesamte Linke wird sich an den weiteren Beratungen über die Kaffee- und Teegölle nicht mehr beteiligen.

Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß Staatssekretär Sydow mit dem Zentrum und den Konservativen gemeinsame Sache macht und daß der Reichskanzler die Dinge treiben läßt und anscheinend gar nicht mehr recht unterrichtet ist.

* * *

Die konservativ-kerikal-polnisch-antisemitische Mehrheit der Finanzkommission des Reichstages hat es durch ihre Vergeßlichkeit und Unfähigkeit nunmehr dahin gebracht, daß die gesamte Linke von Bassermann bis Bebel — um einmal dieses Schlagwort, für das nur allzu sehr jede Berechtigung steht anzuwenden — ihre weitere Mitarbeit in der Finanzkommission aufgekündigt hat, soweit wenigstens die Beratung über die Kaffee- und Teegölle in Frage steht. Ob freilich diese partielle Absage an die neue Mehrheit bei dieser den gewöhnlichen Eindruck machen wird, müssen wir nach all dem Vorangegangenen bezweifeln: das Volk in seiner Mehrheit hat schon längst den schuldigen und dringlichen Wunsch, daß die Linke überhaupt jede Mitarbeit in der Kommission aufgibt und die Entscheidung dem Plenum bei seinem Wiederzusammentritt zuschiebt. Das brutale und egoistische Vorgehen der neuen Mehrheit hat in den weitesten Schichten der Bevölkerung bis tief hinein in die Reihen der Rechten eine solche Erbitterung erregt, daß es von jedem Wähler nur verstanden und gebilligt werden würde, wenn die liberalen Parteien, die gewiß bis an die äußerste Grenze des Entgegenkommens gegangen sind, eine definitive Entscheidung im Reichstage selbst probozierten.

Man muß sich kurz die Vorgänge aus allerletzter Zeit, wie sie sich in der Finanzkommission abspielten, ins Gedächtnis zurückrufen, um zu dem Endurteil zu kommen, daß ein derartiges Verhalten der mit den Polen ins Leben gerufenen „nationalen“ Mehrheit der Konservativen und Kerikalen eine Schmach für unser ganzes deutsches Volk und für sein Ansehen im Auslande ist. Erst graulte man Herrn Paasche aus dem Vorsteher der Finanzkommission hinaus, um dann unter dem Scheiter des Herrn von Richthofen umso besser alle Gebote der Rücksicht auf die Minorität mit Füßen zu treten. Gewiß, die neue Mehrheit hat mit wahrer Begeisterung für neue Steuern gefordert; Millionen hat es auf Millionen geregnet, aber sie sollen aus den Taschen derer fließen, die sich nicht bei denen befinden, die augenblicklich so treu besorgt um das Wohl des Vaterlandes sind. Die Erbanfallsteuer hätte den Familienfinn zerstört, darum ist sie abgelehnt worden und die Herabsetzung der „Liebesgabe“ hätte uns — Süddeutschen — schweren Schaden gebracht, darum haben die Herren Ostelbier dagegen gestimmt. Die Herren sind nicht nur gute Patrioten, sie sind auch strenge Hüter des germanischen Familienfinns und die eifrigen Wächter der Interessen unserer süddeutschen Bundesstaaten. Werden die Herren nicht vielleicht doch verkannt?

Nun das Volk weiß, wie es die Leute um Roßke und Gahn, um Erzberger und Konsorten zu beurteilen hat. Die gestrige Sitzung der Finanzkommission hat es wieder mit aller Deutlichkeit erwiesen. Es war bei der Beratung der Brantweinsteuer. Selbst die Freisinnigen hatten sich bereit erklärt, für den nationalliberalen Antrag Sieg zu stimmen, der die „Liebesgabe“ von 20 Mark noch drei Jahre beibehalten, sie bis 1922 auf 15 Mark und von da an dauernd auf 12 Mark festsetzen wollte. Für diesen Antrag haben sich auch die Reichspartei und der Schatzsekretär ausgesprochen. Eine solche Regelung haben bei früheren Verhandlungen auch die Konwo sich bereits wegen der heutigen Tagesordnung der Finanz- die neue Mehrheit das Heft in der Hand hält, war diese Regelung plötzlich unerträglich. Gestern setzte sie — immer natürlich mit Hilfe des Zentrums — einen Antrag durch, der statt der geforderten 100 Millionen Mark kaum mehr als 70 Millionen Mark erbringen wird. Wo auch da zeigen die Konservativen, daß sie jede Steuer ablehnen, die sie selbst trifft oder treffen könnte; und Zentrum wie die so oft national gefinnten Polen eilen den Konservativen zu Hilfe.

Daß es jedoch heute zu dem oben gemeldeten Ausritt in der Finanzkommission gekommen ist, führt sich auf andere Ursachen zurück: auf die Tatsache nämlich, daß sich die Mehrheit über alle Abmachungen und Dispositionen im Senatorenkonvent hinweggesetzt und daß sie Anträge auf die Tagesordnung setzt, die dem Plenum noch nicht einmal in erster Lesung vorgelegen haben, was das geschäftsordnungsrechtlich durchaus erforderlich ist. Das Vorspiel war gestern abend, wo sich bereit wegen der heutigen Tagesordnung der Finanzkommission eine erregte Geschäftsordnungsdebatte abspielte. Der Einspruch der Linken, insbesondere der nationalliberalen Mitglieder der Kommission, war jedoch fruchtlos: die Tagesordnung wurde gegen den Einspruch der Linken mit der Beratung von Kaffee- und Teegollerhöhung besetzt und in der heutigen Sitzung auch nicht geändert. Es war ein Gebot der Selbstachtung, daß nunmehr die Vertreter sämtlicher Linksparteien die Beteiligung an der Beratung dieser geschäftsordnungsrechtlichen auf die Tagesordnung gebrachten Gegenstände ablehnten, und daß auch die Berichterstatter der Linken ihr Amt niederlegten. Damit ist die ganze Verantwortung der konservativ-kerikal-polnischen Mehrheit überbürdet, die sie allein zu tragen hat.

In der gestrigen und insbesondere in der heutigen Sitzung hat es scharfe Worte gegen die Regierung abgesetzt. Niemand weiß mehr, woran man mit der Regierung ist. Sie schweigt und schweigt und vergißt ganz, was sie mit soviel hochtönenden Worten versprochen hat. Die Ertragssteuern sind feierlich in nahe Aussicht gestellt worden, aber die Regierung tut, als ob sie nie so etwas Kehnlisches geäußert hätte, stellt vielmehr ihr Material der Rechten zur Verfügung, damit diese ihrerseits neue Ertragssteuern einbringen kann. So muß der Eindruck wachgerufen und immer mehr gefestigt werden, daß die Regierung willens ist, mit der neuen Mehrheit die Finanzpolitik zu machen, und deren finanzpolitisches Maßwerk trotz aller eigenen Bedenken, die die Regierung hat, trotz aller Versicherungen, die sie früher abgegeben, und trotz allen Einspruchs der von den konservativen Steuerprojekten betroffenen Interessentkreise, anzunehmen. Noch vermögen wir nicht zu glauben, daß die Regierung sich unter das laubdünne Joch der Junker, Kerikalen und — Polen beugt, noch zweifeln wir daran, daß Fürst Bilkow einen derartigen Dreß macht, daß er gestern dem Zentrum einen Fußtritt versetzt und heute mit ihm politische Geschäfte macht, noch erscheint es uns völlig ausgeschlossen, daß sich die Regierung die nationale Finanzreform von den Polen schenken lassen wird, wenn wir aber doch allzu optimistisch waren, wenn doch die Regierung sich in ihrer Schwäche und Unentschiedenheit so sehr erniedrigen sollte, dann stehen wir freilich vor einer gefährlichen inneren Krise. Der Liberalismus kann jedenfalls der weiteren Entwicklung mit Ruhe entgegengehen.

* * *

* Berlin, 26. Mai. Die Finanzkommission des Reichstages genehmigte heute den § 59 des Brantweinsteuergesetzes betr. den Durchschnittsbrand. Sodann wurden für Brantwein aller Art einschließlich des Weingeistes, wie Kraf, Rum, Kognak und verlegte Brantweine, sowie für Mischungen von Weingeist mit Aether und Lösungen von Aether in Weingeist die Zollsätze der Regierungsvorlage für Aether aller Art und Kognakölle, die vom Reichsfinanzsekretär vorgeschlagenen Sätze von 225 M. für den Eingang in Fässern und 300 M. für den Eingang in anderen Behältern gegen das Zentrum und die Polen angenommen.

Die Finanzkommission des Reichstages nahm weiter einen Zusatzantrag zu § 103 an, demzufolge Bier-, Schönheits-, Ruch- und Jahnwasser, äther-, wein- oder essighaltige und andere wohlriechende Flüssigkeiten und Wasser je nach dem Verkaufspreis von 25 Bfg. bis 25 M. einer Steuer von 5 Bfg. bis 8 M. unterliegen, die durch Herstellung mittelst Anbringung von Steuerzeichen in den Packungen oder Behältern zu entrichten ist. Die Vorschriften über die Steuerzeichen gelten auch für die angeführten Erzeugnisse dieser Art, es kann jedoch zugelassen werden, daß die Verpackung erst im Inlande vorgenommen wird.



Wandern und Reisen



Wochen-Beilage zum

„General-Anzeiger“ der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 28. Mai 1909.

Bericht über die Tätigkeit des Odenwaldklubs im Vereinsjahre 1908/09. (Schluß.)

Die Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler innerhalb des Klugebietes erfreut sich der Aufmerksamkeit der Regierungen und der sonstigen in Betracht kommenden Behörden. Was das Groß-Hessische Gebiet anlangt, so sind mit dem Hauptvoranschlag für 1909 wiederum für „Erhaltung und Restaurierung staatlicher Bau- und Kunstdenkmäler“ 9000 M. zur Verfügung gestellt worden. Aus diesem sollen für eine Anzahl von Gebäuden, Schloß- und Burgruinen, welche die Bedeutung von geschichtlichen Altertümern und Kunstmalern haben und deren notdürftige laufende Unterhaltung (d. h. Schutz gegen Einsturz und Verfall) zu Lasten anderer Fonds geschieht, die Mittel für besondere Restaurierungen bezw. für maßvolle Ergänzung und Besserung in Anspruch genommen werden. In Betracht kommen aus dem Klugebiet Burgruinen Frankenstein, Schloßruine Alsbach, Schloßruine Auerbach, Schloßruine Starckenburg bei Hertenheim, Schloßruine Rindensfels, Schloß zu Hirschhorn, Burgruine Schödel (Schwalbenfels), Kaiserpfalz-Kapelle in Wimpfen, Feste Obberg, sowie die für den Groß-Hessischen Staat erworbene Burgruine Hinterburg bei Redarsteinach. Für „Denkmalpflege“ wurde ein Betrag von 36700 M. eingestellt, woraus auch die Mittel für Instandsetzung des ehemaligen Dominikanerflosters zu Wimpfen bestritten werden sollen, dessen Einrichtung für Zwecke der Realschule daselbst beabsichtigt ist. In Hirschhorn fand die Restaurierung mehrerer in altem Stil erbaute Häuser statt, an denen das Städtchen so reich ist. Die in stand gebliebenen Häuser zeigen eine Reihe der Stadt. Im Späthjahr 1908 wurde mit der Renovierung der Karmeliterlosterkirche begonnen. Auch aus dem im Großherzogtum Baden gelegenen Klugebiet kann ähnliches berichtet werden. So wurde in Adelsheim die Umgebung des alten Friedhofs der St. Jakobskirche mit gärtnerischen Anlagen versehen; alte Grabdenkmäler wurden zur Renovierung in die Umfassungsmauer des Friedhofs eingemauert. Die Stadt Heidelberg ließ Ausgrabungen an den Ringwällen auf dem Heiligenberg vornehmen und die Tiefburg in Sandshausen freilegen. In Mosbach wurde — zum Teil mit Unterstützung des Klubs — das Holzschwert verschiedener alter Holzbauten im Innern der Stadt freigelegt. In Schönan fand an dem alten, interessanten Holzwappe am Simonischen Hause in der Hauptstraße eine Erneuerung zweier schadhaften Stühle statt. Der vor einem Jahr gegründete Altertumsverein hat sich die Pflege und Erhaltung der noch vorhandenen Klosterreste zur Aufgabe gemacht. Mit dem Groß-Hessischen Weinbau war wegen des üblen Zustandes des Rundweges um den Wachenberg verhandelt worden. Die diese Behörde dem Zentralausschuß mitteilte, ist es nach den in Baden geltenden gesetzlichen Bestimmungen leider nicht möglich, mit vollständigen Zwangsmaßnahmen einzugreifen. Es ist aber durch Verhandlungen mit dem Grundeigentümer, der Gemeinde Leutershausen, und dem Vächter des Steinbruchs, dem Porphyrtwerk Weinheim, gelungen, eine weitere Ausdehnung und Veranlagung des Wachenbergs vorerst zu verhindern. Hiernach darf das Stück oberhalb des sogenannten Rundweges nicht weiter abgebaut werden. Dieser selbst ist wiederhergestellt und der ungehinderte Verkehr durchaus gesichert.

Der Gesamtverein setzt sich zusammen aus 67 Ortsgruppen mit 7407 Mitgliedern; im vorigen Vereinsjahre bestand der Klub aus 68 Zweigvereinen mit 6979 Mitgliedern. Die Ortsgruppe Landenbach ist eingegangen; dagegen hat sich in Gross-Ellebach eine neue Ortsgruppe gebildet, und in Karlsruhe haben sich Freunde des Odenwalds zu einer Abteilung des Gesamtvereins zusammengesetzt. In der Zusammenlegung des Zentralausschusses ist keine Veränderung eingetreten. Zum Schluß dankt der Bericht den Vorstände und der Presse für die Förderung der Bestrebungen des Vereins. Leider hat ein Aufruf des Klubs um Zuteilung von Beiträgen an die Gemeindeverwaltungen, denen die Tätigkeit des Odenwaldklubs von besonderem Nutzen ist, nicht den erwünschten Anlauf gefunden.

Wohin wandern wir?

Zweitägige Pfingsttouren in den Schwarzwald.

„Mag trauern undauern
Wer will hinter Manern,
Ist Jahr' in die Welt!“

Dieser Wanderspruch Schellens wird besonders jetzt beherzigt, wo die Natur wieder zu neuem Leben erwacht ist und zum Besuch ihrer Schönheiten einladet. Dazu bieten in erster Linie die Pfingstfeiertage, wo sich mancher, den sonst des Dienstes gleichgestellte Uhr zurückhält, Gelegenheit, sich freizumachen und mit Stod und Rucksack über luftige Höhen und durch liebliche Täler zu wandern. Zwei solche Wanderungen, eine in den nördlichen und eine in den südlichen Schwarzwald, jede zu zwei Tage berechnet, seien hier aufgeführt.

I. Tag. Bühl, Bühlertal, Gertelbachfälle, Biedenfelsen, Sand, Badener Höhe, Wegscheid, Forbach. II. Tag. Forbach, Laichigfelsen, Döblosturm, Teufelsmühle, Niswaten, Herrenalb.

Am Pfingstsonntage fahren wir früh morgens 4.10 Uhr mit dem beschleunigten Personenzug nach Bühl (117 Km.), wo wir 6.35 Uhr ankommen. 6.46 Uhr fährt uns die Nebenbahn ins Oberbühlertal. Ankunft 7.8 Uhr. Hier beginnt die Wanderung. Erst ¼ Stunde der Kreisstraße aufwärts bis zum Kurhaus Schindelspeier. 5 Minuten danach führt der Weg rechts ab (Wegweiser) in ¼ Stunde zum Eingang in die Gertelbachfälle. Man geht nun über 18 Brücken und über 400 Stufen an den herrlichen Wasserfällen empor, deren oberes Ende in ¼ Stunden erreicht wird. Hier wenden wir uns links in kurzer Zeit zum Biedenfelsen mit schöner Aussicht ins Rheintal und erreichen auf der Forchstraße in einer weiteren halben Stunde das Kurhaus Sand. Hier stoßen wir auf den Höhenweg I, dem man von nun an den ganzen Tag folgt. In einer Stunde sind wir auf der Badener Höhe mit dem Friedriehsturm (1004 m) einen der stattlichsten und schönsten Aussichtstürme des Schwarzwalds mit weiter Rundblick. 30 Minuten weiter ist der Seeberg erreicht mit herrlichem Niederblick auf den Herrenschiefer, zu dem man in derselben Zeit steil absteigt. Weiter in je einer Stunde zum Sattel „Wegscheid“ und nach Forbach, immer den roten Rhomben folgend. Hier in Forbach sowie in den jenseits der Murg liegenden Gausbach ist reichlich Gelegenheit zum Übernachten.

Am nächsten Morgen fährt uns der Höhenweg von Forbach über Gausbach in ¼ Stunden aufwärts zum kleinen und großen Laichigfelsen. Der erstere bietet einen herrlichen Blick auf Forbach und das obere Murgtal, der letztere ins untere Murgtal und auf Gernsbach mit Schloß Eberstein. Nach einer Stunde stoßen wir auf den Höhenweg II, der hier den Höhenweg I schneidet. Ihm vertrauen wir uns jetzt an und in 10 Minuten führt er uns zum Kaiser Wilhelmsturm auf den Döblost (900 m). Weite Rundblick über das gewaltige Waldmeer von den Vogesen bis zur Schwäbischen Alb. Nun folgt eine etwa zweistündige prächtige Hochwaldwanderung bis zur Teufelsmühle, wild zerfessene Felsmassen mit wundervollem Blick ins Murgtal. Den Abstieg nach Herrenalb nehmen wir auf Höhenzugsweg III (Blaue Rhomben) über den Niswaten in 2 Stunden (8,5 Km.) nach Herrenalb, von wo die Rückfahrt durch das Albtal angetreten wird. Wer in das Albtal absteigen will, geht von der Teufelsmühle auf Höhenzugsweg I in derselben Zeit über den Flechtenbuckel nach Gernsbach (9 Km.).

II.

I. Tag. Waldbühl, Thomashütte, Randel, Plattenhof, Zwerbachfälle, Wildgutach, Güttenbach. 2. Tag. Güttenbach, Altdorf, Brend, Martinsfayel, Schönwald, Triberg oder Jurtmannen, Stöckelwaldsturm, Fuchsfälle, Gantsche, Triberg.

Am Pfingstsonntage mit dem gleichen Zuge wie bei I über Karlsruhe nach Denzlingen (102 Km.) Ankunft 8.33 Uhr. Umsteigen. 8.52 Uhr nach Wildfisch (8 Km.). Vom Bahnhof gehen wir direkt über die Elz, wo jenseits bei den Anlagen die Zeichen des Höhenzugsweg II beginnen. Der Weg führt durch die Stadt über den Markplatz und später am Hochwasserbehälter vorbei. Nach etwa ¼ Stunden beginnt rechts der Dornenpfad (Wegweiser) und man erreicht nach einer Stunde eine Schutzhütte. Die folgen dem gut bezeichneten Pfade und gehen nach etwa ¼ Stunden auf dem kleinen Randsfelsen mit der Thomashütte (1075 m) mit prächtiger Aussicht ins Glottertal und auf die Schwarzwaldkette von Feldberg bis zum Blauen. Weiter in ¼ Stunden zur Pyramide auf der Nordspitze (1243 m) Aussicht auf den ganzen Schwarzwald, Vogesen und Alpen. Unmittelbar unten des Randsfelsenhaus. Man folgt nun in südlicher Richtung fast eben nach etwa 1 ½ Stunde dem Höhenzugsweg, dann steigt links ein Wegweiser zu dem Plattenhof, den wir in ½ Stunde erreichen. Von hier Abstieg zu den noch wenig bekannten Zwerbachfällen. Nach einer weiteren halben Stunde geht man rechts hinab nach Wildgutach, das man beim Löwen erreicht. Ueber den Fluß und dann links durch das „Teich“ in einer Stunde nach Güttenbach, wo übernachtet wird.

Am nächsten Tage folgen wir dem Weg bei der Kirche aufwärts und sind in 1 ½ Stunden auf der Altdorf, wo wir den Höhenweg I erreichen. Dieser führt uns nördlich in ¼ Stunden zum Brend mit Turm, wohl die schönste Aussicht im mittleren Schwarzwald. Besonders schön ist der Blick auf das Randsfelsenhaus. Weiter ist in ¼ Stunde Martinsfayel (Forchhaus mit Wirtshaus) erreicht. Nach einer weiteren halben Stunde verlassen wir den Höhenweg und gehen rechts auf Höhenzugsweg II in ¼ Stunden nach dem Luftkurort Schönwald. Derselbe Zeit geht man auf der Landstraße abwärts nach Triberg, um dann rechts über die großartigen Wasserfälle zur Stadt selbst hinabzufahren.

Man kann auch am zweiten Tage von Güttenbach die Forchstraße über Neud (höchste Stelle der Straße) in ¼ Stunden nach Jurtmannen wandern. Von hier führt der Höhenweg II in 2 Stunden zum Altdorf auf den Stöckelwald. Weite Rundblick über den ganzen Schwarzwald, Schwäbische Alb und Alpenkette. Abstieg über die Gantsche in etwa 2 Stunden nach Triberg. Derselbe Zeit beansprucht die Wanderung über die Fuchsfälle (Wirtshaus) auf den Höhenweg weiter nach St. Georgen. Abfahrt Triberg 5.51 Uhr mit Personenzug nach Jfen-

burg, von da Schnellzug oder Personenzug. Ankunft Mannheim 9.31 oder 10.53 Uhr.

D.O.H.

Reinhart-Teufelskopf-Selmsbacher Hochhaus-Elmlein.
Ludwigshafen ab 5.14 oder 7 Uhr vorm., Reinhart an 6.1 oder 7.50 Uhr vorm. Sonntagsfahrkarte Reinhart zu M. 1.30, Fahrkarte 4. 21. Elmlein-Reinhart zu 50 Pfg. Vom Bahnhof wenden wir uns westlich zur Realschule und begeben uns über die Kirturmanlagen ins Schönbühl (100 m). Ab hier folgen wir der Markierung „Blauer Strich“ durch Röllendbrunnental und Albtal zum Teufelskopf (502 m), in der Rotenweide der Wäldergrößenhöhe Diefelsfeld versetzt wird. Mit „grüneltem Kreuz“ steigen wir abwärts hinab ins Argendbühl (294 m), überschreiten daselbst und wenden uns südwestlich über die Höhe nach dem Selmsbacher Hochhaus (307 m), Wirtshaus. Von hier führt uns der „weiße Strich“ über den Bränberg nach Elmlein (223 m). Entfernung: Reinhart-Teufelskopf 8,8 km., — Selmsbacher Hochhaus 7,2 km., — Elmlein 5 km., zusammen 21 km. Fahrzeit 5 Std. Rückfahrt: Elmlein ab 8.25 Uhr nachm., Ludwigshafen an 10.5 Uhr nachm.

Nach Lopenheim!

Reinhart, Reinhart wird es wohl kaum ein Städtchen geben, das romantischer und idyllischer gelegen ist, als das uralte, durch Feste und Wehrwerke verdeckte Lopenheim. In der Mitte zwischen dem goldenen Main und der alten Rheingebirgsstadt Worms, liegt die Stadt, inmitten an einem terrassenförmig aufsteigenden Hügel, bekannt durch prächtige Bauwerke und viele Erinnerungen an eine bedeutende Vergangenheit, umgeben von lieblichen Mauern und hochgeprägten Nebelhügeln, eine Blüte im Kranz der rheinischen Städte. Wer mit dem eulenden Dampf vorüberfährt, ahnt nicht, welche prächtigen Panoramen sich ihm bieten, wenn er auf der die ganze Rhein- gegen beherrschenden Burg ruine Sandkrone oder auf dem in der Nähe erbauten Aussichtsturm Umshau hält. Folgen wir darum einmal den schattigen, in lauten Windungen anstreichenden Wegen, die sowohl vom Bahnhof als auch von der Stadt nach diesen mit lieblichen Anlagen gezierter Punkten führen. In uneren Hüfen erbliden wir das reizend gelegene Städtchen, überragt von der herrlichen St. Katharinenkirche; ringsum die reizvollsten Höhen und Hügel; in der Niederung mit Weinbergen abwechslungsreiche Baumanlagen. Wie ein Silberband schlängelt sich Deutschlands mächtigster Strom durch die breite Ebene, mit ihren vielen in Weiden und Baldscharen eingestreuten Dörfern. Gröhend schauen Darmstäd, die heilige Weibens, und Worms, die Schwanenstadt mit ihrem gewaltigen Dome zu uns herauf; weiter schweift der Blick im Norden über die waldigen Berge des Taunus und im Osten über die in blauen Felsen gelehnten Höhen des Odenwalds, die ganze Vergrößerung, bis an den Odenberger Wald. Wahrlich, ein Landschaftsbild, umarmt und bezaubernd, wie es hier auf diesem Fleckchen Erde kaum vermehrt wird. Die Hauptzierde und Schmuckstück der Stadt ist die St. Katharinenkirche, welche dem 13. Jahrhundert ihre Entstehung verdankt und noch heute die Aufmerksamkeit und Bewunderung aller Anwesenden fesselt. Es sind ferner noch zu erwähnen, die Michaelskapelle, das Weinhaus, die Kanne, in welcher Dr. Karln Duller übernachtete, als er gen Worms auf den Reichstag zog, das Rathaus, der Hauptturm usw. Wer dann nach der Besichtigung dieser Schmuckstücke sich etwas erholen will, der findet in den verschiedenen Weingärten reichlich Gelegenheit dazu. In der Nähe der Burg ruine Sandkrone ist eine große Weinstockhalle mit vorzüglicher Restauration und ausgezeichneten Weingewinnen des Verbandsvereins. In empfehlen ist der Elz nach Mannheim ab 1.41 Uhr, Ludwigshafen ab 2.10 Uhr (mit Sonntagsfahrkarte) oder das Dampfboot Mannheim ab 1 Uhr, Lopenheim an 4 Uhr.

Aus Baden und Sommerfrischen.

* St. Blasen, Altdorf, Schwarzwald. Die prächtigen archaischen Einrichtungen des Hotel und Kurhauses St. Blasen haben vielfach die Ansicht verbreitet, als ob dieses lieblich unter Ausblick von Langentrafen zur Aufnahme von Urholungsbedürftigen und Krankenleidenden bestimmt sei. Dieser falschen Auffassung kann nicht stark genug entgegengetreten werden. Seit seinem Bestehen hat daselbst immer eine große Anzahl von sogenannten Sommerfrischlern während der ganzen Saison aufgenommen, besonders zur Pflanzzeit, seit hat das ausgezeichnete gezielte, auch moderne eingerichtete Hotel mit seinen inmitten wohlgeplanter Anlagen gelegenen Nebengebäuden, dem Hotelrestaurant, dem Schwarzwaldhaus und der Friedrich-Rußens-Küche, immer eine große Anzahl Gäste empfangen; und gerne wollten dort Reis die Weiden, um sich an den mannigfachen Reizen zu ergötzen, die gerade ein Frühlingaufenthalt im Schwarzwald darbietet. Von hier aus lassen sich die herrlichsten Ausflüge auf die benachbarten hohen Punkte des Schwarzwalds machen. Im Kurort ist alles gegeben, um den Fremden den Aufenthalt möglichst angenehm zu gestalten. Besonders hat sich der Kurort unter der Leitung des Herrn Oberamtmann Heh in vieler Hinsicht bemüht. Als Kurort ist ein Teil des Ortes vom Urholungsverein in Leipzig unter Führung des Landesleiters Arno H. engagiert worden. Wie bekannt, ist der Kurort seit einigen Jahren durch regelmäßige Motorwagenverbindung mit den beiden Stationen Löffel und Waldschau verbunden. In anderthalbstündiger Fahrt gelangt man auf den einzigartigen Schwarzwaldkurort mitten durch die schönsten Tannenforsten nach dem Kurort. So dürfte sich denn St. Blasen auch in diesem Jahre wieder in hervorragender Weise zu einem kürzeren oder längeren Aufenthalt eignen.

Vermischtes.

* Die Sonne ist der Ursprung alles Lebens auf Erden. Sie bietet uns vor allem einmal einen reichen Schatz intensiver Wärme und wird darum vor allem auch denen Hilfe bringen, die an den Folgen von Erkältungen zu leiden haben, z. B. an Nerven oder an Rheumatismus. Beste Gelegenheit zur Inanspruchnahme dieser Strahlkraft bietet das Luft-Sonnenbad hinter der Augustanlage am Wasserfall. Die Bestrahlung der Haut stellt die gehörige oberste Hauttätigkeit wieder her. Die Durchblutung der Oberhautgefäße entspannt innere Organe von einseitigem Blutdruck und löst verengte Stimmungen. Nicht nur das aufgeweichte Sonnenlicht, das wir in Form von Speise in den Mund schieben, nützt uns, sondern auch jeder Lichtstrahl, der unsere Haut trifft; denn er verleiht uns einen Reiz mit Lebensenergie. Ist diese einmal verloren oder nicht mehr in genügender Menge vorhanden, dann trocknet man vergeblich darauf, durch strenge Diät und allerlei andere Mittel das Gleichgewicht wieder herzustellen. Darum sammelt durch die Sonne Lebensenergie, wenn sie zu haben ist, nicht Sonnenbaden! Lohnt sich nicht abhalten durch die Ausrede: ich habe keine Zeit! Ist die Krankheit da, dann muß man feiern und vielleicht für immer. (NBS, Hebe-Institut.)



Neckartal, Odenwald u. Bergstraße

Luft- und Sonnenbad Mannheim

Hinter den Augusta-Anlagen, den ganzen Tag geöffnet. Beste Erholungsstätte für Gesunde und Rekonvaleszenten. Tageskarten: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Im Abonnement billigst. 6276 Mitglieder des Naturheilvereins zahlen halbe Preise.

Heidelberg. Altdeutsch, Münch., Bier- u. Wein-Rest. „Redensteiner“ Vorrügl. Küche, Bürgerl. Preise. Bes.: Ph. Lebst, Tel. 262, [300]

Heidelberg. „Fauler Pelz“ Gr. Saal- u. Gartenlokal, Karlsruher (vorm. Seldeneck'sches) Bier, Gut bürgerl. Küche, mäss. Preise. Tel. 1355. Bes.: Valt. Henn, [301]

Heidelberg Stadthalle-Restaurant a. Jubiläumsplatz. Sebenswürdigkeit. Haltestelle der Elektr.: Bismarckstr. Am Neckar gelegen in Terrasse. Vornehm ausgestattet. Restaurant, Diners von 12-2 Uhr von Mk. 1.50 an u. höher. — Auswahrvolle Abendkarte bei zivilen Preisen. — Mächtige u. einheimische Biere. Ausgeprobte Weine. H. Huhn, [301]

Heidelberg, Hotel Bayrischer Hof verbunden mit feinem Wein- u. Bierrestaurant, dir. am Bahnhof links gelegen. Schöne freie Lage. Beste Absteigequartier für Touristen u. Reisende. Anerk. vorrügl. Küche. Mässige Preise. Telephone 164. Bes.: Jos. Pfister, [302]

Weinrestaurant

„Kümmelspalterei“ Besitzer: Jakob Hoffmann Wwo. Hauptstr. 117 Heidelberg Tel. 645 Altrenommierte Weinstube. Bordeaux-, Pfälzer-, Mosel- u. Badische Naturweine, Bekannt für vorzügliche Küche. 384 Zwei separ. Weinstuben im 1. Stock für klein. Gesellschaften.

Handschuhsheim-Heidelberg Pension Siebenmühlental Restaur. von der Elektr. u. der Bahnstation 10 Min. entfernt. Herrlicher Punkt der Bergstr., schöne Lokalitäten, Grossart. Gartenwirtschaft. (200 Pers. Fass.) Vorrügl. Restaur. Inh.: Phil. Weicker, [176]

Bierhelder Hof bei Heidelberg (Eine halbe Stunde vom Bahnhofe.) Beliebtester Ausflugsplatz. Milchkuranstalt, Restauration. Bier (hell u. dunkel) aus der Brauerei Höpfner, Karlsruhe. Billigste Preise; prompte Bedienung. Telephone Heidelberg 773. Zu gutem Besuche ladet ergebenst ein Bes.: Gg. Weiss, früh. u. Erbprinzen, Schwetzingen.

Rohrbach bei Heidelberg 10 Min. von der Haltest. der Elektr. Bahn entfernt. Luftkurort. [191] Gasthaus u. Pension „Kühler Grund“ In herrl. Tale am Walde gelegen. Garten, Saal, Milchkuranstalt u. Restauration. Zimmer mit u. ohne Pension. Für Gesellschaften Familien u. sommerfrischer best. Landaufenth. Johs. Katschmid.

Wiesloch Gasthaus „zum Engel“ inmitten d. Stadt. Schöne Fremdenzim. Gut bürgerl. Küche. Reine Weine. Karlsruher Moninger Bier, Mäss. Preise. Es empf. sich best. Der Inh.: Wilh. Vogelmann, [184]

Schönau Gasthaus Lochmühle bei Heidelberg. 211 neu renov. 30 Min. v. Ziegelhausen, durch herrl. Wald. Schöne Lokale, schatt. Garten, Reine Weine, Schroedel-Bräu, hell u. dunkel, Gut bürgerl. Küche, Mäss. Pensionen. F. A. Gärtner, früh. Küchenchef.

Schönau bei Heidelberg Gasth. z. Goldenen Löwen Schöne gut einger. Fremdenzimmer. Gute Küche. Zu Ausflügen für Gesellschaften u. Vereine sehr geeignet. Gr. schatt. Garten, geräum. Saal. Pens. zu mäss. Preis. Gute Bed. Jak. Bockstähler Ww. [312]

Schönau bei Heidelberg Hotel-Pension Pfälzer Hof Best. empf. d. Neuzeit entspr. einger. Haus Saal f. Vereine u. Gesellschaften. Warme Speisen zu jeder Tageszeit, hell u. dunkle Biere, Schattiger Garten, Bäder, elektr. Licht. Pension nach Uebereinkunft. Telephone 5. Bes.: Th. Hagmanier, früh. Küchenchef. [310]

Neckarsteinach Hotel und Pension „Zur Harfe“ bei Heidelberg Altrenom. Haus, renom. Küche und Keller. Pension von Mk. 4.50 an. Schatt. Garten am Neckar m. herrl. Aussicht nach den Burgen u. Dilsberg. Wag. i. Hof. Tel. 4. Bes.: Karl Gerlach, [307]

Dilsberg a. N. Ausflugs- und Luftkurort. 20 Minuten von Neckarsteinach. Gasthof u. Metzgerei „Schöne Aussicht“ vor dem Tore gelegen. Pension, Sommerfrische. — Treffpunkt der Touristen und Vereine. Verkehrslokal des Odenwaldklubs u. Pfälzerwaldvereins. Der Bes.: Jul. Zaupf, [188]

Heiligkreuzsteinach Gasth. z. Goldenen Hirsch Eig. Fuhrw. Bes.: Joh. Tröster, [304]

Heiligkreuzsteinach Herrlich. Ausflugsort. Gasth. z. Roten Löwen hält sich den Ausflüglern bestens empfohlen. Anerk. gute Küche u. Keller. — Spez. Farolien. Pensionpreis 2.50 Mk. — Zu zahlr. Besuch ladet fröhlich ein. Bes.: Fr. Imhoff Nachf., Joh. Herbig, [230]

Neckarwimmersbach. 1/2 Std. von Eberbach. Gasthaus „zur Stadt Eberbach“ v. Karl Hagendorf Beliebte Familien- u. Einzelpension zu mässigen Preisen. Bäder im Hause. Telefon. Garten und Wälder in direkter Nähe. Grosser Saal für Vereine und Gesellschaften. 281

Eberbach a. N. Hotel Leininger Hof neuzeitl. umgebaut. Autobahn. Tel. 1166

Eberbach a. N. Restauration Jtterburg 5 Min. v. Bhf. Gr. Saal u. Sommerwirtschaft. Gute Bedienung, mäss. Preise. Für Vereinsausflüge best. geeignet. L. Pfleger, [203]

Luftkurort Waldkatzenbach. Gasthaus u. Pension „Zum Katzenbuckel“ 200 m. d. M., 1 1/2 St. von Eberbach. 1 Stunde von Gaimühle, 1 1/2 St. von Zwingenberg. Weltberühmter Aussichtspunkt. Grosses Lokal f. Vereine, Gesellschaften. Gut bürgerl. Haus, Mäss. Pension. Gartenwirtschaft u. Kegelbahn. Bäder im Hause. Tel. 8. Bes.: Karl Frauenschuh, [22]

Gundelsheim a. N. Gasthof Prinz Carl beliebter Ausflugsort mit sehr schöner Umgebung. Altrenom. bürgerl. Haus. Gute Fremdenzimmer, geräum. Lokalitäten. Anerkannt gute Küche, aufmerksame Bedienung. — Telephone 13. 247. Besitzer: Karl Hofmann.

Gundelsheim a. N. mit Schloss Hornegg Gasthof „Zum Württemberger Hof“ bestergerichtetes Haus. Grosser Saal. Schatt. Garten. Fremdenz. Pension. Vorrügl. Küche. Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Tel. 17. Franz Thamaett, 268. Mitgl. d. Odenwaldklubs, Sektion Gundelsheim.

Neckarelz :: Hotel Klingenburg. Gegendüber dem Bahnh. 8 Min. v. d. Dampfboothaltest. — Herrl. Aussicht i. d. Neckart. — Gr. Saal mit Klavier für Vereine, ebenso f. Touristen empf. — Gute Küche. — Reine Weine — Schöne Fremdenz. — Von Mannheim m. d. Bahn in 1 1/2 Stunden erreichbar. — Auto-Garage. — Telephone 50. 283. Inhaber: Max Zeller.

Mosbach (Baden) Gasthaus und Pension „Cäcilienbad“ 5 Min. v. Bahnhof, schön am Walde gelegen. Luftkur- u. Aufenthaltort f. Sommerfrischer mit neu eingerichteten Bade- und Garten-Anlagen. Elektr. Licht. See mit Kahnfahrt. Schöne neu herger. Fremdenz. Vorr. Küche. Naturreine Weine. Flaschenbier. Mässige Preise. Teleph. Besitzer: Friedr. Zänglein, [268]

Adelsheim Privat-Pension :: modernes Logierhaus :: dicht am Wald gelegen. Familienpension nach Uebereinkunft. Frau früher Köchin im Badner Hof und Zähringer Hof, Mannheim. Best im Hause. Näh. Auskunft erteilt der Besitzer Julius Knehl, 370

Wimpfen a. N. „Badhotel Ritter“ Teleph. 9. Schattiger Garten. Pavillon. Solbäder im Hause. Pension. 363. Besitzer: H. Wohlfahrt.

Lindenfels i. O. „Darmstädter Hof“ Direkt am Walde m. herrl. Aussicht. Garten u. Veranda. Schöne Zimmer. Pens. zu M. 3.50. Aufm. Bedien. Bes.: J. Trempel, [132]

Lindenfels i. O. Privat-Pension Peter Rauch direkt am Fusse der Burg und des Waldes. Hübsch möbliertes Zimmer u. guter Pension zu Mk. 5.30. [138]

Lichtenberg i. O. Luftkurort. — Post und Bahnstation Grossbierbrun. Tel. Amt Reinsheim Nr. 18. Hotel u. Pension „Schöne Aussicht“ mit gr. Saal u. Gartenterrasse. Gute Zimmer. Pensionpreis von Mk. 3.50 an. Wagen zur Verfügung. Bes.: Gg. Schollhaus, [157]

Luftkurort Waldmichelbach i. O. Bahnstrecke Weinheim—Mürlenbach—Waldmichelbach Hotel u. Pension z. Kaiserhof Schöne freie Lage, schöne Fremdenzimmer, gute Verpflegung. Schöne Gartenterrasse. Billiger Pensionpreis. Angenehmes Absteigequartier für Touristen. Besitzer: Joh. Lind, [283]

Luftkurort Nonrod i. O. Station Reinsheim od. Grossbierbrun Herrlich direkt am Walde gelegen, neuerbaut und neuengerichtet

Kurhaus Pension Berg (Waldeck) Fröhliche Spaziergänge m. wunderv. Rundblicken. Wasserleitung. Badeeinrichtung. Vorrügl. Verpflegung. Mässige Pensionpreise. Auf Wunsch Wagen. Der Besitzer: Gr. Berr, [139]

Dossenheim a. B. Gasthaus z. Adler 3 Min. von Bhf. Neuzeitl. besterger. Haus, gr. Lokalitäten u. Plätze. Eig. Metzgerei, bürgerl. Küche. Vorr. Weine, Forster's Bier. Bes.: Karl Schröder, [178]

Schriesheim a. B. Bahnhof-Rest. zur Pfalz Dir. a. Bhf. Gr. Saal, schatt. Gart. Selbsterz. Weine. Gut bürgerl. Haus. Bes.: W. Müller, [150]

Weinheim a. d. B. Weinwirtschaft „Zur Pfalz“ a. Marktpl. Gute Küche zu jed. Tageszeit. Spez.: Selbstgek. Bergsträsser u. Oberbad. Weine. W. Koch, [184]

Restauration Menges, Weinheim vis-à-vis dem Hauptbahnhof. Schöne Lokale, grosser schatt. Garten. Bier hell u. dunkel, selbstgekelt. Weine, bürgerliche Küche. Bes.: Menges, [142]

Weinheim Gasth. Schwarzer Adler Eingang Birkenauer Tal. Grosser Saal mit ständ. Bühne. Bürgerl. Küche. Spez.: Selbstgekelt. Weine. — Telephone 133. Besitzer: Wilh. Lang, [199]

Jugenheim. Gasthaus u. „Kuralpe Kreuzhof“ i. St. v. Bhf., am Stadler Kreuz u. Fusse des Felsbergs, 430 m. u. 8 M. Fr. ruh. Lage. Fremdenzim. Pens. Für Gesellschaften u. Vereine schönst. Ausflugsort. Mäss. Pr. Bes.: Ludwig Bormath, [107]

Jugenheim (Bergstrasse) Schlosshotel neu renov. herrl. am Walde gel. 10 Min. v. Bhf. Jugenheim, Statthaus. Tal. Pens. v. M. 4. — an. Restauration, vorr. Küche, reine Weine. Tel. 38. Beginn der Mittell. Franz Braun, lang. Küchenchef, [115]

Bensheim. Gasthof zur Germania Bahnhofstr. 16. Altrenom. gut bürgerl. Haus. Zimmer v. M. 1. — an. Nebenzim. f. Fam. Gr. schatt. Garten. Bes.: Ludw. Schindler, [126]

Reichenbach Gasthaus z. Traube i. St. von Stat. Bensheim allbekanntes Haus, schöne Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften. Fremdenzimmer. Automobilhaltestelle Bensheim-Landensfeld. Wagen im Hause. In 30 Min. erreicht man das Felsenmeer u. Riesensäule. Tel. Amt Bensheim Nr. 204. Bes. Aug. Lampert, [140]

Zell bei Bensheim Gasthaus zur Mühle 20 Min. v. Bahnhof in herrl. Lage, nahe d. Buchenwaldes, 10 Min. zum Hemsberger Bismarckturm; automobilhell. staubfr. Spazierg. Grosser Garten, gr. Saal. Fremdenzimmer. Eig. elektr. Lichtanlage. Restauration, Kaffee, täglich frisch Kuchen (Spez.: Käsekuchen). Besitzer: Gg. Vetter, Telephone 304 [141]

Laudenbach Kurhaus zur Friedrichsburg an der Bergstrasse — Besitzer: Alfred Hax, — Angenehmer Landaufenthalt am Walde, 1 Stunde von Mannheim. Gr. schatt. Wirtschaftsgarten, gedeckte Veranda, luftige Fremdenzimmer. Pension nach Uebereinkunft. 178a

Rheinpfalz und Rhein

Bad Dürkheim.

Hotel und Restaurant Café Schüppler

2 Min. v. Bahnhof geg. den Kurgarten. — Pension. — Stille für Gesellschaften und Vereine. — Exquisite Küche, neu eingerichtete Fremdenzimmer. Nur prima Naturweine. Hell Exportbier Süderberg, Beilheim und Hiesbacher Hofbräu. — Altrenommiertes Haus am Platze. Tel. Nr. 25. Besitzer: L. Scheurich. Empfehlung besonders verehrlichen Herrschaften u. Kutschereibesitzern nach meine neue schön gebaute Stallung. [137]

Arsen-Solbad Dürkheim a. H. in ruh. Gutes-Familie der Rheinpfalz, herrl. wäld. Geg., eig. Jagd, vorr. Pens. 60 M. mon. Prosp. z. Verf. Gutes, Friederich, 224

Neustädter Kurhaus, Neustadt a. H. 10 Min. v. Bhf. in herrl. Höhenlage am Kastanienwalde. Schöner Ausflugsplatz für Vereine u. Touristen. Beliebte Pension. Gute Verpflegung. Mässige Preise. Naturweine. Tel. 232. Bes.: Hch. Grössle, [246]

Als schönster Ausflugsort

empfehl. sich Neustadt an der Haardt, die Perle der Pfalz. Wunderschöne Fernsichten, am Fusse des Haardtgebirges, am Eingang in den Pfälzer Wald, mitten im Rebennorden. Ausblicke u. Ausflugsplätze: Waldmannsburg, Neustädter Kurhaus, Steinbrunn, Sauer, Schützenhausrestauration, Königsmühle, Ruine Wolfenbürg. Gute Hotels, Gasthäuser und Weinstuben. Für vorübergehenden und dauernden Aufenthalt, zur Niederlassung von Pensionären. Restaura. bes. geeignet. Gratis Führer u. Auskunft v. Verkehrsverein Neustadt a. Hdt. erhältlich. 193

(In einer Stunde über Schwetzingen) grossart. romantischer Kaiserdom, Ruhestätte von 8 deutschen Kaisern, mit neuer Kaisergruft. Protestantische Kirche. Histor. Museum. [223]

Berghausen Gasthaus z. Neuen Welt an der Speyerer Strasse, 5 Min. vom Bahnhof, 90 Min. von Speyer. Neu erbaut. Schöner Saal m. Klavier u. Kegelbahn. Gute Restauration. Besitzer: Johs. Göttermann, [236]

Sambach bei Neustadt a. Haardt ::

Gasthaus zum Engel inmitten des Ortes, am Fusse der Maxburg. Grosses Lokalitäten mit Tanzsaal, Klavier u. Billard. Schöner Aufenthalt für Vereine. Ausschank von Genossenschaftsweine. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben f. gute Verpflegung. Tel. 261. Bes.: Georg Gutting, [249]

Königsbach (Pfalz) Gasthaus zur Rheinpfalz Telephone Nr. 19, Deidesheim Direkt am Walde gelegen. Pension. Restaurant. Für Vereine Saal und Terrasse. Nebenzimmer m. Klavier. Für Sommerfrischer u. Pensionen bestes Absteigequartier. Eigener Weinbau, garant. naturreine Weine. C. Bernauer, Weinbesitzer, [225]

Edenkoben „Ratskeller“ Erstes Haus am Platze. Neu einger. Fremdenzimmer. Naturwein. S. Bier, nur vom Fass. — Fein bürgerl. Küche. — Mässige Preise. Grosser Garten. Bes.: H. Engel, Tel. 158 [246]

Soolbad Rappenau

[Bad. Linie Jagstfeld-Heidelberg] Pension Braun a. idyll. Hochwald gelegen, n. Nähe d. neuen Sool-Lösungsbad. Best. Erholungs-Aufenth. Mäss. Pensionen. Vorr. Anm. erw. 263. Bes.: Lina Braun.

Haus dicht am Walde u. Staatsstrasse gelegen, vier Zim. u. Küche, möbliert, als Sommeraufenthalt zu verm. Näheres bei Gutsbesitzer Daniel Gimbel, Altenhof b. Enkenbach (Pfalz), 259.

Im Rinderfolbad Pärreheim sind für die Monate Juni, Juli und August bereits alle Plätze vergeben. So erstreckt diese lebhaft nachgefragte, so wäre es zu bedauern, wenn infolge der Sommermonate die jetzt noch eintriefenden Anmeldungen auf einen späteren Zeitpunkt verfrachten zu müssen, Rinder der großen Wohlthät einer Soolkur verweigern. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß das Rinderfolbad auch in den Monaten September und Oktober in diesen beiden, best. von diesem Bad, best. günstigen Herbstmonaten den gleichgültigen Erfolg verzeichnen, wie eine Kur in den Sommermonaten. Auch möge heute schon darauf aufmerksam gemacht sein, daß im Dezember die Winterkur zu beginnen, die erntemäßig im vergangenen Winter mit hervorragendem Erfolg durchgeführt worden sind. Es werden daher alle Anmeldungen, wenn auch nicht sofort, so doch im Verlaufe des Jahres berücksichtigt werden.

Gimbel. Das bekannte Rinderfolbad ist seit am 1. September festgesetzt. Die Besondere Rappenau das Ziel, beim den Ausgängen und Treffpunkt einer unmenge Wälder. Klein 10 Vereine beludnen an diesem Tage den berühmten Aussichtspunkt Gimbel. Die Gabelmühlensaal beladnt sich gerig perden auf 3000 Personen. Zur Weihnachtsfeier wurde ein Entgegen eingeleit. Verschiedene Vereine veranstalteten in der Nähe des Dorfes ein gemeinsames Waldfest. Eine Anzahl Vereine sind für die nächsten Sonntag bereits wiederum angemeldet. Die Nachfrage nach Unterkunftsstätten ist sehr stark.

Reisest. Dr. Wellh hat die von Touristen viel beliebte Zerufe am Abende der Haardt der Stadt Reinsheim zum Geiselt gemacht. Es ist alle Sorge getragen, daß dieser herrliche Aussichtspunkt auch für spätere Zeiten der Wälder erhalten bleibt.

Schaffhausen. Das Hotel „National“ ist um den Preis von 210000 Fr. in den Besitz des Herrn Suter-Waldert übergegangen. Der Vater des neuen Eigentümers des National ist Eigentümer des Soolbades in Neuenburg.

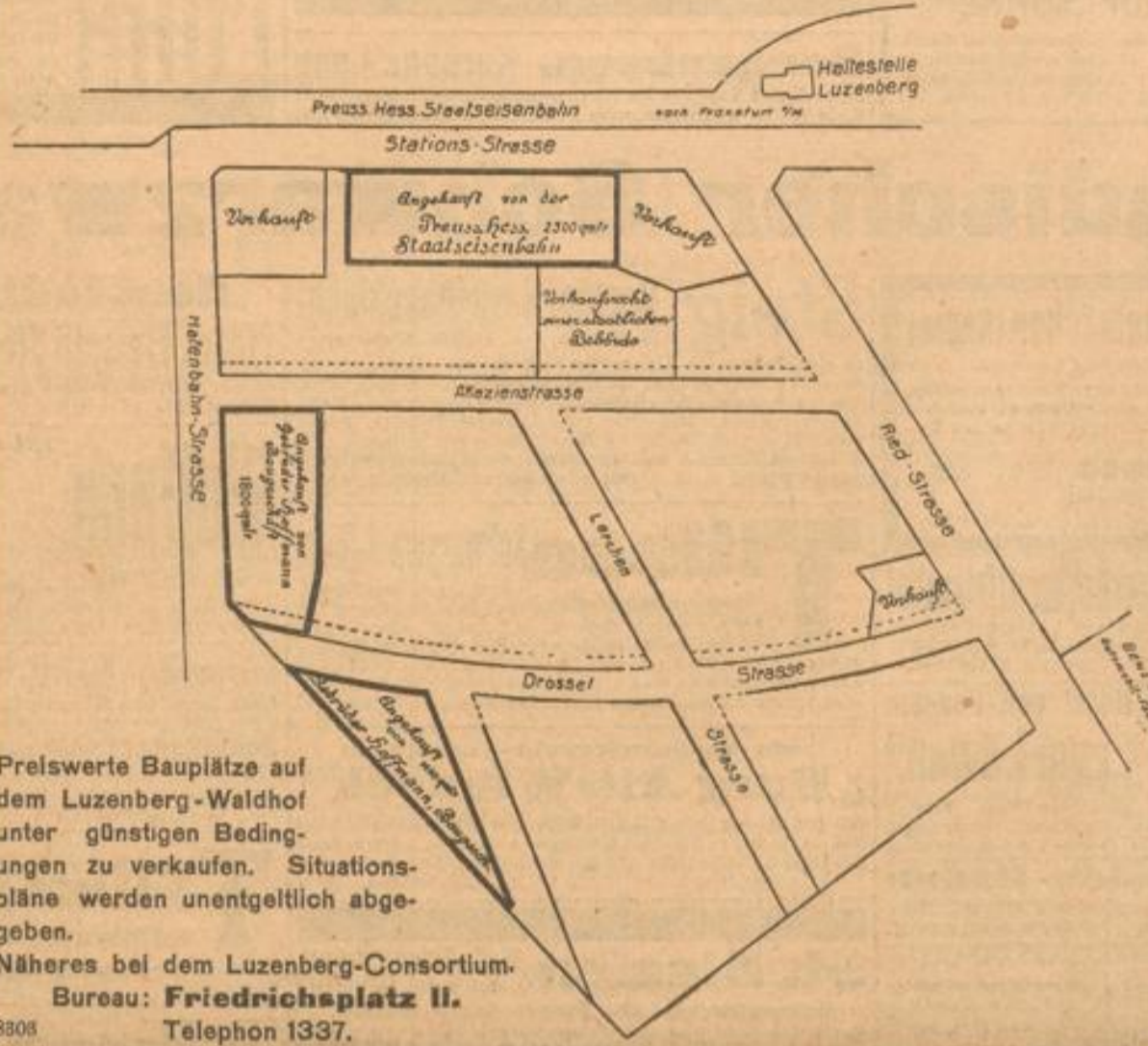
Anlage von elektrischen Fernbahnen in der Pfalz. In den letzten Tagen beluchien die Vertreter eines norddeutschen Unternehmens die Haardt, um die Anlage an der oberbayerischen Zielenebene darauflin zu prüfen, ob die Anlage von elektrischen Fernbahnen möglich und rentabel ist. Der Gedanke an sich ist nicht neu. Bereits in den 50er Jahren entwarf ein Kalmitzbohn-Projekt, das jedoch bereits in den Entwürfen erlosch. Da dies Interesse der Talorte gering war und auch die Elektrizität noch nicht zur Verfügung kam. Dies hat sich indessen sehr geändert. Gerade die Reimitzweil nach der Eröffnung der „Rudolfshafen“-Stätte bereits eine hohe Frequenzanlage auf, die sich nach heben wird, wenn das projektierte Reinerne Kalmitzbohn mit hübschem Wälder- und Gabelmühlensaal gebaut sein wird. Es kommen längs der Haardt fern noch in Betracht der Drensleiters bei Landau, die Maxburg bei Sambach, der Rollenloppel und das Reimitz bei Reinsheim, der Gafop bei Deidesheim, die Limburg und der Dr. Veierhof bei Bad Dürkheim. Die Weltweite der genannten Werke durch die Ingenieure bei die Möglichkeit der Erzeugung von Bergbahnen geklärt. Wegen der Anwesenheit werden noch im Laufe des nächsten Sommer Vorarbeiten gemacht werden. Die Re-

MARCHIVUM

Neckar-Dampfschiffahrt. Fahrplan am 30. und 31. Mai 1909 (Pfungsten).

Sonntag		Montag		Sonntag		Montag	
V. 7 ⁰⁰	N. 10 ⁰⁰	V. 7 ⁰⁰	N. 10 ⁰⁰	V. 7 ⁰⁰	N. 10 ⁰⁰	V. 7 ⁰⁰	N. 10 ⁰⁰
				ab Heildronn			
				Redarrei			
				Heildronn			
11 ⁰⁰ N. 2 ⁰⁰	N. 3 ⁰⁰	1 ⁰⁰ N. 3 ⁰⁰	N. 4 ⁰⁰	12 ⁰⁰		12 ⁰⁰	
12 ⁰⁰ 3 ⁰⁰ 4 ⁰⁰		2 ⁰⁰ 3 ⁰⁰ 4 ⁰⁰		11 ⁰⁰		11 ⁰⁰	
1 ⁰⁰ 4 ⁰⁰ 5 ⁰⁰ N. 7 ⁰⁰ N. 7 ⁰⁰		3 ⁰⁰ 5 ⁰⁰ N. 5 ⁰⁰ N. 7 ⁰⁰		10 ⁰⁰ 3 ⁰⁰ 7 ⁰⁰		10 ⁰⁰ 3 ⁰⁰ 7 ⁰⁰	
13 ⁰⁰ 4 ⁰⁰ 6 ⁰⁰ 7 ⁰⁰ 7 ⁰⁰		3 ⁰⁰ 5 ⁰⁰ 5 ⁰⁰ 7 ⁰⁰ 7 ⁰⁰		9 ⁰⁰ 4 ⁰⁰ 6 ⁰⁰ 9 ⁰⁰ 1 ⁰⁰ 5 ⁰⁰		9 ⁰⁰ 4 ⁰⁰ 6 ⁰⁰ 9 ⁰⁰ 1 ⁰⁰ 5 ⁰⁰	
2 ⁰⁰ 3 ⁰⁰ 7 ⁰⁰ 8 ⁰⁰ 8 ⁰⁰		4 ⁰⁰ 6 ⁰⁰ 6 ⁰⁰ 8 ⁰⁰ 8 ⁰⁰		V. 8 ⁰⁰ N. 3 ⁰⁰ N. 3 ⁰⁰ 7. 6 ⁰⁰ N. 2 ⁰⁰ N. 4 ⁰⁰ N. 6 ⁰⁰		V. 8 ⁰⁰ N. 3 ⁰⁰ N. 3 ⁰⁰ 7. 6 ⁰⁰ N. 2 ⁰⁰ N. 4 ⁰⁰ N. 6 ⁰⁰	

Auf allen Zwischenstationen kann ein- und aussteigen werden. — Bei Niedrigwasser verlängert sich die Fahrt.



Preiswerte Bauplätze auf dem Luzenberg-Waldhof unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Situationspläne werden unentgeltlich abgegeben. Näheres bei dem Luzenberg-Consortium. **Bureau: Friedrichsplatz II.** 8808 **Telephon 1337.**

Handelschule.

Die Vorlesungen an der Handelsschule werden in der Pflingstwoche vom 31. Mai bis einseht. 3. Juni ausgesetzt. **Mannheim, 27. Mai 1909. Der Studiendirektor: Professor Dr. E. Scholl.** 82500

Bekanntmachung.

Die Ergänzungswahl in den Stiftungsrat der Familie Welpin-Stiftung betr. Nr. 21549 I. An der heute stattgefundenen Wahltagung wurde bis Oktober 1911 zum Mitglied des Stiftungsrats der Familie Welpin-Stiftung gewählt: **32504 Herr Friedrich Hipper, Privatmann hier.**

Ich bringe dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß die Wahlen während 8 Tagen im Rathaus — Stadtdirektorat Nr. 2. Stad. Turmbau — zur Ansicht der Wahlberechtigten offen liegen und daß etwaige Einwendungen oder Beschwerden gegen die Wahl in derselben unrichtigen Frist vor dem Bürgermeisterrat anzulegen und unter Bezeichnung der Beweismittel auszuführen sind. **Mannheim, 25. Mai 1909. Der Oberbürgermeister: Martin.** Gändel.

Bekanntmachung.

Hierdurch geben wir bekannt, daß die Ausgabe der Arbeiterhabefaxen am **Sonntag, 29. Mai 1909,** nur bis mittags 12 Uhr erfolgt. **Städt. Fuhr- und Güterverwaltung: Krebs**

Bekanntmachung.

Die auf Mittwoch, den 9. Juni d. J., in das Rathaus Dembsch bestimmte Versteigerung der zum Nachlaß des Ritters und Wirts Heinrich Hildebrand in Dembsch gehörigen Grundstücke findet nicht statt. **8800 Weinheim, 27. Mai 1909. Gr. Notariat I: Weberle.**

Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben des Privatmanns Jakob Ehret I. in Weinheim werden die nachbeschriebenen Grundstücke der Versteigerung wegen am **Freitag, 4. Juni 1909,** vormittags 11 Uhr durch das Notariat in dessen Diensträumen öffentlich zu Auktion versteigert. Die Versteigerungsbedingnisse können beim Notariat eingesehen werden. **8809** Beschreibung der Grundstücke Gemarfung Weinsheim. Gb. Nr. 323, 2 a 70 am Coltraße, Stadtdirektorat an der Hauptstraße. Hierauf steht: a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller b) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Durchfahrt, c) eine einstufige Staube mit Stallung und zwei gewölbten Kellern, d) eine einstufige Wohnfläche, e) ein einstufiger Kuchenschrank mit Scheune- und gewölbtem Keller. **Schätzung 40 000 Mf.** **Weinheim, 20. Mai 1909. Gr. Notariat I: Weberle.**

Kohls-, Kohlen- und Holzlieferung.

Für kommenden Winter werden benötigt: a) für Groß- u. Gemäßmaß hier, ca. 2400 Str. Rührschiff für Zentralheizung, ca. 200 Str. Rührschiffen, II. Rangsreihe, ca. 60 Str. Reisholz, ca. 6 Str. tannenes Schieferholz, b) für Groß- u. Mittel- u. Gemäßmaß hier, ca. 2500 Str. Rührschiff für Zentralheizung, ca. 200 Str. Rührschiffen, II. Rangsreihe, ca. 60 Str. Reisholz, ca. 6 Str. tannenes Schieferholz. **Off. Angebots zu a) mit Preis für Lieferung frei in den Keller, zu b) mit Preis ab Schiff oder Lagerplatz sollen bis 15. 1. d. Mt. ander eingereicht werden.** **8208 Mannheim, 27. Mai 1909. Berechnung Groß. Carl Friedrich-Gesellschaft: Röhrendorf.**

A. Jander

Plombierarbeiten u. Blei-Nummerstempel.

Jaluit-Gesellschaft, Hamburg.

Wir sind beauftragt, die auf **Mk. 130.— = 13% für jede Actie** **Mk. 130.— für jeden Genussschein** festgesetzte Dividende pro 1908 gegen Rückgabe der Gewinnanteilscheine Nr. 2 einzulösen. **8808 Mannheim, den 28. Mai 1909. H. L. Hohenemser & Söhne.**

Städtische Sparkasse Heidelberg

(unter Bürgschaft der Stadtgemeinde). Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß mit Genehmigung des Bürgerausschusses vom 20. d. Mt. der Zinssfuß für die Sparcinlagen — ohne Unterschied der Höhe — mit Wirkung vom 1. Juli 1909 an von 4 auf 5% Prozent erhöht worden ist. **8206 Heidelberg, den 27. Mai 1909. Der Verwaltungsdirektor.**

Luftkurort König i. O. Gasthaus Schönberger Hof

a. Stahlbad Gute Pension. Mäss. Preise. 275

Marbach Bekannter Luftkurort

Odenwald 15 Min. von Station Hetzbach Odenw.-Bahn mit vorzüglicher Verpflegung. — Mässige Preise. — Eßder, Schönster Ausflugsort. Forenlenläuferi, Beste Fahrstrasse, Automobilhalde. **Telegr. und Telefon Marbach Amt Boersfelden. 377**

Reussenkreuz Pension Schmidtsruh

am Grünberg Stat. Hetzbach Herrliche Höhenlage mitten im Wald (Post Reertelden). 276

Kirchen-Ansagen.

Katholische. Samstag, 29. Mt., Pflingstregel. 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Prophezie, darauf Taufwasserweihe, 7 Uhr Ten. Hochamt, 10 Uhr H. Messe. Bon 4 Uhr an Beichgelegenheit. 1/8 Uhr Matinade mit Segen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh verschied sanft nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Tante und Grosstante
Fräulein Marie Fohr
im 78sten Lebensjahre.
Heidelberg, Paris, New-York, München, 27. Mai 1909.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Feuerbestattung findet Samstag nachmittags 1/5 Uhr in Heidelberg statt. 8307
Alle Beileidbesuche dankend verboten.

Die Mineralwassergrosshandlung von Peter Rixius

Königl. Bayer. Hoflieferant in **LUDWIGSHAFEN** 1/4 Rh. Oggersheimerstrasse 34 • Telephonruf 28 empfiehlt sich zum Bezuge aller **in- u. ausländischer Mineralwasser u. Quellenproducte** unter Zusicherung **promptester u. billigster Bedienung.** **Niederlagen in Mannheim bei allen Apotheken, Drogerien und Kolonialwarengeschäften. 8004**

Visiten-Karten

heret in geschmackvoller Ausführung **Dr. G. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.** Für 82702

1 Mark 1

eine 1/2 Flasche bei 6 Flaschen a Mf. —,90 vorzügl. französisch

Rotwein

kaufen Sie in der **Markt-Drogerie Doppelmayer F 2, 9 F 2, 9.** Grüne Rabattmarken. 9928

„Café Germania“

C 1, 10 8191
Kegelbahn verschiedene Abende zu vermieten. 5928

Geldverkehr. Kapitalisten!

Patentänderung Millionen-Berdienst. Antr. erb. unt. Patent-Zustellung polstlagernd. 9927

Reisender

Junger, tüchtiger, kann sich mit 10 000 M an Klein. rent. Fabr., Chem. Wesk.-Krt., beileigen. Inhaber reist auch mit. Best. Offerten u. R. 9933 a. d. Expedition ds. Bl.

Ankauf.

1 gebz. 8-10 HP. Gasmotor zu kaufen gesucht. Offert. unt. Nr. 9920 an die Exped. ds. Bl.

Unterricht. Existenz!

Knaben und Mädchen können sich in ihren freien Stunden bei Tag oder abends durch den Besuch unserer Kurse gründlich und billig, für den Berufsdienst, die Kaufmannschaft etc. vorbereiten und sich eine annehmbare, gesicherte Existenz schaffen. Hunderte der von uns aus allen Berufsständen herangebildeten Damen und Herren befinden sich heute in gut bezahlten Stellen, worüber zahlreiche Anerkennungen vorliegen. Bestes, ältestes und einziges Privat-Handelslehr-Institut am Platze mit nur staatl. gepr. und kaufm. gebildeten Lehrkräften!!! **Volksschulbildung genügt.**

Private-Handelschule **Institut Büchler** O 6, 1 Mannheim O 6, 1 vis-à-vis der Ingenieurachule. **Alle Absolventen sind gut plaziert!** 4791

Mietgesuche.

Belstättfrüchte lacht hübsch möbl. Zimmer mit Ten. Eingang. Offerten mit Preisang. unt. Nr. 9942 an die Exped. ds. Bl.

Wirtschaften.

In unmittelbarer Nähe Mannheim, einem aufstrebenden Industrieort ein leistungsähig. zuverläss. Wirt mit guten Referenzen gesucht. Offerten unt. Nr. 9939 an die Expedition dieses Blattes.

Läden

Friedrichspt. 3

Schöner Laden mit 2 Zimmern preiswert zu vermieten. 8887 **H. H. Peter Köb, Bangehahn.**

Friedrichspt. 10

Schöner Laden billig zu vermieten. 5887 **H. H. Peter Köb, Bangehahn.**

Versteigerung **Gebrüder Gander** Mannheim, C 1, 8 am Paradeplatz. 6134

Mittelsfr. 76

Kleiner, moderner Laden mit oder ohne Wohnung per 1. Juli zu verm. **5909** **H. H. Peter Köb, Bangehahn.**

Zu vermieten.

Moy Josefft. 22 eleg. 4 Zimmer-Wohnung, Bad, Toilette, u. reichl. Zubehör per 1. Juli zu vermieten. Näheres am Bau od. Neutralbureau für leere Wohnungen, P 6, 19. 8924

Rennerstraße 20. **Schöne Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, großes Badezimmer u. reichl. Zubehör, sofort preiswert zu vermieten. Carl Adreht, 2. Etod rechts. 8187**

Vermischtes. Tüchtiger **Klavierspieler** vorzüglicher Begleiter, auch Orchester-Pianist, für die Pflingstfeiern noch frei. **D. Lehmann, Ludwigshafen a. Rh., Marktstraße 30, 2. Etod. 6154**

Verloren

Gold. Remontoir-Damenuhr mit Kette verloren. 8192 Abzugeben geg. Belohnung **Schweiggerstr. 15, III.**

Zu verkaufen

Schwefingen. Hausverkauf. In schönster Lage der Stadt ist ein neu erbautes Haus mit Balkon, 7 Zimmer, Küche u. Badezimmer, zum bill. Preis von Mf. 16.000 zu verkaufen. **H. H. Peter Köb, Bangehahn. 5928**

Möbl. Zimmer. N 4, 1, 1 Tr., 16. möbl. Zim. mit Pension zu verm. 9988 **O 28** 2 Tr. möbl. Zimmer bei an verm. **Fr. 18 A. 9945** **O 7, 24** 2 Tr. schön möbl. 2 Betten zu vermieten. 8188 **Einleistung 27. part. schön möbl. Zimmer zu verm. 9925**

Kost und Logis

Private-Pension, gute bürgerliche, finden best. Vertr. **Edenheimerstr. 8, 3 Treppen links. 9985**

Mittags- u. Abendessen, nur für bessere Herren u. Damen. Friedrichsplatz 10, Laden. Da unten schön. Zimmer mit 1 od. 2 Betten sofort zu verm. 9944

Private-Pension, gute bürgerliche, finden best. Vertr. **Edenheimerstr. 8, 3 Treppen links. 9985**

Volkswirtschaft.

Bayerische Bodenkreditanstalt Würzburg.

Wie bereits mitgeteilt, hat Justizrat Dr. Felix Bondi-Dresden als Aktionär mit 5 Stimmen Protest gegen die letzte Generalversammlung...

gegen Vorschlag waren wieder größere Kaufordres in den Anteilen der Gesellschaft auszuführen, welche rasch ihren Kursverlauf einholten...

Alle anderen Gebiete waren dagegen in der Vorwoche vernachlässigt und auch für Westliche Prospekt hat die große Kauflust aufgehört...

Gewerkschaft Dürkheim in Mannheim.

Mannheimer Antike. Die städtischen Kollegien haben eine Anleihe von 6 1/2 Millionen in 4proz. Inhaberschuldverschreibungen...

Die Bayerischen Kristallglasfabriken vorm. Steigermühl A.-G. in Ludwigsthal haben nach ihrem Geschäftsbericht für 1908 infolge...

Die Generalversammlung der Gasmotorenfabrik A.-G. erstellte der „A.M. Volksztg.“ zufolge dem Vorstand einstimmig...

Die Harpener Bergbau-A.G. beruft eine Generalversammlung auf den 26. Juni mit dem Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals...

Die Victoria Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft, Berlin, erzielt im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Gewinn von 620 640 Mark...

Telegraphische Handelsberichte.

Babische Feuerversicherungsbank Karlsruhe. In der Feuerversicherungsabteilung erhöhte sich im Jahre 1908 die Versicherungssumme...

München, 28. Mai. Die heutige außerordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft Münchner Holzfabrik...

Düsseldorf, 28. Mai. Der Aufsichtsrat der Suerzener Portlandzementwerke schlägt 5 Proz. Dividende...

Berlin, 28. Mai. In der Generalversammlung der Akkumulatorenwerke vorm. Bause erfolgten laut „Zeff. Ztg.“ verschiedene Bemängelungen...

Als in der Vorwoche hat sich die Kauflust des Publikums für südamerikanische Werte erhöht. Besonders South West Africa und South Africa Territories...

Mannheimer Effektenbörse.

vom 28. Mai. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war ruhig, aber ziemlich fest. Höher gefragt wurden: Bad. Anilin- und Sodafabrik-Aktien zu 386 Prozent...

Table with columns: Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Obligations, Industrie-Obligations, Aktien. Lists various securities and their prices.

Table with columns: Banken, Brief Geld, Transport u. Versicherung, Industrie, Brauereien. Lists bank and industrial shares and their prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 28. Mai. Effektenbörse. Die Börse ist bei Eröffnung geneigt zu sein, einer etwas zerschütterteren Aufstellung Raum zu gewähren...

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns: Schlußkurse, Reichsbankdiskont, Wechsel, Bergwerksaktien. Lists exchange rates and stock prices.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German state securities with columns for denomination, date, and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stocks including companies like Ruderfabrik, Jumbo, and others.

Banckbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of bank bills and priority obligations from various banks.

Bank- und Versicherungsbilanzen.

Table of bank and insurance balance sheets for various institutions.

Frankfurt a. M., 28. Mai, Kreditaktien 201.40, Diskontokommandit 187.-, Darmstädter 181.50, Dresdener Bank 161.80, Hausbank 172.80, Deutsche Bank 241.90, Staatsbahn 156.50, Lombarden 18.-, Bochumer 228.20, Gelsenkirchen 183.-, Lauragütte 190.75, Ungarn 95.10, Tendenz: fest.

Magdeburg, Kreditaktien 201.40, Diskontokommandit 187.-, Staatsbahn 156.50, Lombarden 17.50.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) Berlin, 28. Mai, Fondsbörse. Die Börse eröffnet in ausgedehntester Haltung. Von Bergwerksaktien Bochumer um 1/2 Prozent, Deutsch-Engelburger 1/2 Prozent höher, letztere angeblich auf die Erwartung eines günstigen Abschusses, Böding um 1/2 Prozent gebessert, Bombardier 1 1/2 Prozent, Lauragütte 1/2 Prozent höher, Gelsenkirchen 1,10 Prozent, Harpener 1/2 Prozent gebessert. Banken lagen durchweg höher. Kreditaktien unverändert. Bahnen gut gehalten bei mäßigem Geschäft. Baltimore und Ohio fester. Von Renten 3 Prozent Reichsanleihe um 0,10 Prozent gebessert, 1902er Russen desgleichen. Von Schiffbauaktien Bodestadt 1/2 Prozent höher. Dynamitruft auf Rückläufe 2 Prozent gebessert. Von Elektrizitätsaktien Allgemeine schwächer. Schudert 80 Prozent höher auf Rückläufe. In dritter Börse (unten) schwächere Gewinnrealisationen leicht ab. hoch blieb die Grundrenten fest. Deutsche Kolonialgesellschaft notierte 100 a 102 1/2. 900. Raffinaderie fest, Waggon- und Maschinenfabriken vorzugsweise. Privatdiskont 3/4 Prozent.

Berlin, 28. Mai. (Devisennotierungen.) 100 Holländ. 163.10 163.20, 100 Belgien 80.925 80.95, London 20.43 20.420, Paris 81.12, Zürich 81.55 80.85, Schweiz 81.55 81.50.

Berlin, 28. Mai. (Anfangskurse.) Kreditaktien 201.10 201.40, Diskontokommandit 185.- 187.-, Staatsbahn 156.20 156.20, Lombarden 17.50 18.-, Bochumer 227.50 228.-.

Berlin, 28. Mai. (Anfangskurse.) Eisenbahnaktien 189.50, Diskontokommandit 171.50 173.10, Staatsbahn 190.80 191.40, Lombarden 17.50 18.-, Bochumer 227.50 228.-.

Berlin, 28. Mai. (Anfangskurse.) Eisenbahnaktien 189.50, Diskontokommandit 171.50 173.10, Staatsbahn 190.80 191.40, Lombarden 17.50 18.-, Bochumer 227.50 228.-.

Berlin, 28. Mai. (Anfangskurse.) Eisenbahnaktien 189.50, Diskontokommandit 171.50 173.10, Staatsbahn 190.80 191.40, Lombarden 17.50 18.-, Bochumer 227.50 228.-.

Berlin, 28. Mai. (Anfangskurse.) Eisenbahnaktien 189.50, Diskontokommandit 171.50 173.10, Staatsbahn 190.80 191.40, Lombarden 17.50 18.-, Bochumer 227.50 228.-.

Berlin, 28. Mai. (Anfangskurse.) Eisenbahnaktien 189.50, Diskontokommandit 171.50 173.10, Staatsbahn 190.80 191.40, Lombarden 17.50 18.-, Bochumer 227.50 228.-.

Berlin, 28. Mai. (Schlusskurse.)

Table of Berlin closing market prices for various securities and commodities.

Pariser Börse.

Table of Paris market prices for various securities and commodities.

Londoner Effektenbörse.

Table of London market prices for various securities and commodities.

Wiener Börse.

Table of Vienna market prices for various securities and commodities.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin market prices for various agricultural products.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest market prices for various agricultural products.

Liverpooler Börse.

Table of Liverpool market prices for various commodities.

Kurse deutscher Kolonialwerte vom 18. Mai.

Table of German colonial stock prices from May 18th, listing various companies and their share prices.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adressen: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1647, 28. Mai 1902, Provisionsfrei.

Table of stock prices for various companies, including a section for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt'.

Geschäftliches.

Notizen regarding business transactions, including a notice about a lottery ticket and a notice about a company's financial situation.

Hämorrhoiden

Advertisement for hemorrhoid treatment, mentioning Dr. Wegener's method and the location of the pharmacy.

